Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 44. Donnerstag den 21. Februar 1901. XIX. Jahrg.

Für den Monat März

kostet die „Thorner Presse" mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt" durch die Post bezogen 0,67 Mk., in den Ausgabestellen 0,60 Mark.

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger, unsere bekannten Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse", Katharinenstraße 1.

Das Handwerksorganisationsgesetz

vom Jahre 1897 ist bekanntlich noch nicht völlig zur Durchführung gelangt. Mit dem 1. April d. Js. wird ein weiterer Schritt zur Erreichung des Zieles gethan werden. Nach der kaiserlichen Verordnung, welche sich mit der Ausführung dieses Gesetzes beschäftigt, wird nämlich zu dem erwähnten Zeitpunkte der Abschnitt des Gesetzes über die besonderen Bestimmungen betreffs der Lehrlingsverhältnisse der Handwerker inkraft treten. Die Gewerbeordnungsnovelle vom 27. Juli 1897 scheidet die Lehrlingsverhältnisse in zwei Theile. Der eine behandelt die allgemeinen Bestimmungen, unter welche also auch die Lehrlinge in den Fabriken fallen, der andere die besonderen Vorschriften für die Handwerker. Der erstere Theil ist schon seit längerer Zeit in Geltung, der zweite wird nun mit dem 1. April d. Js. Gesetzeskraft erlangen. Damit wird übrigens das Handwerksorganisationsgesetz noch immer nicht gänzlich zur Durchführung gebracht sein. Dieses Ziel wird erst mit dem Beginn des Oktober des laufenden Jahres erreicht werden, wenn der Gesetzesabschnitt über den Meistertitel Geltung erlangt haben wird. Nach dem Gesetze dürfen Handwerker den Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks nur führen, wenn sie in ihrem Gewerbe die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen erworben und die Meisterprüfung bestanden haben. Die Abnahme der Prüfung erfolgt durch besondere Kommissionen und die Errichtung dieser nach Anhörung der Handwerkskammern durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde, welche auch die Mitglieder ernennt. Für die Inkraftsetzung der Bestimmungen des Handwerksorganisationsgesetzes über den Meistertitel war demnach die Errichtung von Handwerkskammern Voraussetzung. Diese ist nunmehr durchweg erfolgt, und es steht deshalb nichts im Wege, nach der Bildung der Prüfungskommissionen auch den letzten Rest des Handwerksorganisationsgesetzes zu Beginn des Oktobers des laufenden Jahres inkraft treten zu lassen. Das Gesetz hat zu seiner Durchführung einen Zeitraum von über 4 Jahren gebraucht. Es steht damit aber nicht vereinzelt da. Die Gewerbeordnungsnovelle vom Jahre 1891 ist sogar noch immer nicht völlig zur Ausführung gelangt. Erst wenn die in Ausarbeitung begriffene Novelle über den Kinderschutz in der Hausindustrie zur Verabschiedung gelangt sein wird, werden die Vollmachten, welche in dieser Novelle ertheilt wurden, sämmtlich ihrer Erfüllung entgegengeführt sein.

Warum tobt die Sozialdemokratie gegen die Getreidezölle?

Anläßlich der tiefen Gehässigkeit, mit welcher die Sozialdemokratie jede Erhöhung der Getreidezölle bekämpft, erinnert, wie wir der Augsburger konservativen „Süddeutschen Landpost" entnehmen, das „Regensburger Morgenblatt" an einen Ausspruch des Apostels des Sozialismus, Karl Marx, der sich über seine Stellung zum Freihandel folgendermaßen ausließ:

„Das Schutzzollsystem ist heutzutage konservativ, während das Freihandelssystem zerstörend wirkt. Es zersetzt die früheren Nationalitäten und treibt den Gegensatz zwischen Proletarier und Bourgeoisie auf die Spitze. Mit einem Wort: Das System der Handelsfreiheit beschleunigt die soziale Revolution. Und nur in diesem revolutionären Sinne stimme ich für den Freihandel."

Die Sozialdemokraten sind demnach nur getreue Schüler Karl Marx', wenn sie heute die Schutzzölle bekämpfen. Das ist die Anschauung, aus welcher heraus Kautsky auf dem Berliner Parteitage erklärte:

„Für die Erhaltung des Bauernstandes einzutreten haben wir keinen Grund."

Aus ihr heraus stimmte die Sozialdemokratie gegen alle Gesetze, welche die Landwirthschaft schützen sollten: gegen alle Getreide- und Viehzölle, gegen das Margarinegesetz und gegen das Verbot des Terminhandels mit Mehl und Getreide, gegen das Wuchergesetz und die Erhöhung der Börsensteuer, im bayerischen Landtage gegen die Viehversicherung, gegen die Landeshypothekenbank und gegen die Erleichterung der Bodenzinslast.

Und damit er sich als getreuer Schüler Karl Marx' erweise, erklärte „Genosse" Fischer auf dem Breslauer Parteitage im Jahre 1895:

„Die Sozialdemokratie kann den Bauer erst gewinnen, wenn er von seinem Eigenthum losgelöst ist und Bankerott gemacht hat", während der „Genosse" Frohme bei derselben Gelegenheit sagte:

„Kein Mensch (d. h. kein Sozialdemokrat) denkt daran, den Bauern vor dem Untergang zu retten", und die „Sächs. Arbeiterztg." im Mai 1890 erklärte:

„Wir (d. h. die Sozialdemokraten!) erklären nicht blos den großen Gutshöfen, sondern auch dem kleinsten Bauernhause den Krieg."

Der Kriegserklärung läßt die Sozialdemokratie auch den Angriff folgen, indem sie mit einer wahren Berserkerwuth gegen eine Erhöhung der Getreidezölle unter den lächerlisten und haltlosesten Vorwänden ankämpft. Ein tüchtiger, wohlhabender und zufriedener Bauernstand giebt eben kein geeignetes Material für die revolutionäre Sozialdemokratie ab, die, wie sie neuerdings in Leipzig wieder zeigt, gegen alles und jedes sich wendet, was nicht ihren Parteizwecken dient. Es ist nicht unangebracht, an die obigen Auslassungen wieder einmal zu erinnern, um die Wuth der Sozialdemokratie gegen die Getreidezölle begreifen zu können.

Bei dieser Gelegenheit ist es vielleicht auch passend, darauf hinzuweisen, wie die Sozialdemokraten, die sich immer so gerne die „Enterbten" nennen, in Wahrheit daran sind. Daß der „enterbte" Bebel eine eigene Villa am Züricher See, der „enterbte" von Vollmar eine solche am Walchen See besitzt, ist bekannt. Damit sich niemand das Vermögen der „Enterbten" zu groß vorstellt, beachte man schließlich noch die Notiz, die der sozialdemokratische „Vorwärts" am 23. Oktober 1900 mitgetheilt hat: Bebel, Singer, Vollmar und Arons besitzen jeder knapp zwei Millionen Mark. — Andere „Führer" haben etwas weniger, aber auch noch recht schöne Sümmlein. Und die Arbeiter von Elberfeld scheinen auch nicht ohne Mittel zu zu sein, denn sie haben für ihre Vereinszwecke das Vergnügungslokal Wilhelmshöhe nebst Umgegend für 145 000 Mark erworben.

Politische Tagesschau.

Der Besuch König Eduards in Deutschland wird Ende dieser Woche erwartet. Die Königin wird ihren Gemahl nicht begleiten. König Eduard reist am Sonnabend von London ab.

Obwohl bei den letzten Neuwahlen zum österreichischen Reichsrath die antisemitische Strömung stärker noch als früher hervortrat, ist diesmal auch ein jüdischer „Zionist" als erster seiner Partei gewählt worden. Den 206 deutschen Abgeordneten stehen 219 nichtdeutsche gegenüber.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt der französische Finanzminister eine neue Scheidemünze im Werthe von $2\frac{1}{2}$ Centimes zu schaffen, um den Bedürfnissen der ärmeren Volksschichten entgegenzukommen. — „Echo de Paris" will wissen, daß der Generalstabschef Pendezec sich nicht nur deshalb nach Petersburg begeben habe, um den Kaiser im Namen des Präsidenten Loubet zur Genesung zu beglückwünschen, sondern daß er auch den Auftrag hatte, die russische Armeeleitung über die Pläne des Kriegsministers André zu beruhigen.

Zur englischen Armeereform erfährt „Daily Chronicle", es sei thatsächlich beschlossen, das britische Heer um 150 000

Das Geheimniß des Glücks.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

(42. Fortsetzung.)

„Ach, Lola, Dein Ton ist so eigenthümlich, Was hast Du vor? Bist Du hier zufrieden?"

Ein schmerzliches Lächeln umspielt die feinen Lippen.

„Ich muß wohl, Mama. Ich habe meine Strafe verdient."

Ein tiefer Seufzer hebt die gequälte Brust die Mutter. Hat sie eine so harte Strafe verdient?"

„Und dann, Mama," fährt Lola mit sanfter Stimme fort, „weißt Du, was ich thue, wenn es mir manchmal allzu schwer wird, zufrieden zu sein?"

„Was, mein Kind?"

„Ich bete. Ich glaube, wenn ich früher mehr gebetet, wenn ich mehr an Gott als an die Menschen gedacht hätte, wäre alles anders gekommen."

Die Lehrerwittwe faltet die Hände und blickt stumm voll inniger Dankbarkeit gen Himmel. Ihre Furcht, Lola könnte einst einen verzweifelten Schritt unternehmen, schwindet.

Eine erlösende Ruhe kommt über die arme, schwergeprüfte Frau. Sie weiß, daß ihr Leiden langsam, aber unheilbar fortschreitet. Still und gottergeben sieht sie ihrem Ende entgegen. Jeden Tag fragt sie ihre Tochter: „Was wirst Du anfangen, Lola?" und nickt befriedigt, wenn diese mit freundlichem Lächeln antwortet: „Ich werde geduldig warten, was der Himmel mir schickt, Mama."

An einem milden Novemberabend, zur Zeit des Sonnenunterganges, den sie so oft mit Wehmuth betrachtet, löscht das matte Lebenslicht endlich ganz aus.

Frau Palmer stirbt ruhig, bei vollem Bewußtsein. Bis zuletzt beschäftigt sie der Gedanke, ob ihr guter Alter dort oben im Himmel auf sie böse sei, weil sie ihr Kind nicht besser hütete. Schließlich findet sie Trost in dem Bewußtsein, ihr bestes gethan zu haben. Sie faltet die Hände über die Brust und murmelt immer wieder:

„Ja, ich habe mein bestes gethan."

Die Worte werden leiser, unverständlicher . . . Dann hören sie ganz auf.

Frau Palmer hat ausgelitten . . .

— — — — — — — — — — — —

Auf dem kleinen Kirchhof von Castelamare, nicht weit von der „Villa Fortuna", ruht die gute Lehrerwittwe aus von all' ihren Leiden, ihren Sorgen. Ein einfaches Marmorkreuz schmückt den myrthenumwachsenen Hügel.

Liebevoll hat Lola die Mutter kurz vor ihrem Tode gefragt, ob sie an der Seite ihres guten verstorbenen Gatten zur ewigen Ruhe gebettet sein wolle. Einige Minuten lang hat die Sterbende sie mit großen, sehnsüchtigen Augen schweigend angeblickt. Es war stets ihr Wunsch gewesen, an der Seite ihres Mannes in Clifdale beerdigt zu sein. Dann hat sie die Augen geschlossen und leise gemurmelt:

„Nein, mein Kind. Ich möchte hier unter Myrthen und Zypressen schlafen."

Es war das größte und letzte Opfer, das sie ihrem Kinde brachte . . .

Der Verlust der geliebten Mutter führt Lola erst so recht zum Bewußtsein, was die Verstorbene ihr gewesen. Erst jetzt erkennt sie ganz den selbstlosen, aufopfernden Charakter der braven Frau.

Sie ist die ersten Tage nach dem Begräbniß fast apathisch. Kaum, daß sie ißt und trinkt.

Da verfällt die Baronin Gerold auf eine neue Idee. Da sie selber eine hochgebildete Dame ist, mit musikalischem Talent begabt, als Malerin weit über die Mittelmäßigkeit hinausragend und mehrerer Sprachen mächtig, so beginnt sie, Lola für diese Künste zu interessiren.

Es ist nicht leicht. Lola ist zu sehr jeder Leitung entwöhnt.

Doch nach und nach findet sie Geschmack an den Spaziergängen, welche die Baronin stets dorthin unternimmt, wo das Auge durch Farbenkontraste, durch besonders malerische Vorwürfe gefesselt wird.

Die alte Dame fängt an, kleine Skizzen aufzunehmen. Es dauert nicht lange, so erklärt Lola, es auch versuchen zu wollen.

Wenn sie auch nicht gerade viel Talent und Verständniß zeigt, so werden ihre Gedanken doch von ihren Sorgen abgelenkt, und der Zweck ist erfüllt.

Auch für Musik sucht die Baronin die junge Freundin zu begeistern. Das ist freilich schon schwerer, da Lola gänzlich unmusikalisch ist. Doch nachdem die alte Dame einmal zufällig erwähnte, ihr Sohn liebe die Musik, giebt Lola sich die größte Mühe bei ihren Uebungen.

Manfred ist schon mehrere Male in Castelamare gewesen. Er wohnt stets im Dorf und nimmt nur die Mahlzeiten in der „Villa Fortuna" ein, aus Besorgniß für den Ruf der geliebten Frau.

Jetzt, da sie unter dem Schutz seiner Mutter steht, ist sie ihm doppelt heilig. Niemals fordert er sie zu einem Spaziergange mit ihm auf oder zu einer Bootpartie, die felsigen Ufer entlang. Niemals steht er mit ihr im Mondenschein allein auf der Terrasse. Weil er sie liebt — sie liebt mit allen Fasern seines Herzens, vermeidet er jede Versuchung. Er vergißt nie, daß sie die Gattin eines anderen ist — gleichviel unter welch' traurigen Umständen.

Auch Lola meidet jedes Zusammensein mit ihm. Sie spricht wenig in seiner Gegenwart und zeigt eine Schüchternheit und Zurückhaltung im Verkehr mit ihm, die merkwürdig gegen ihre frühere Vertraulichkeit absticht.

Soeben hat die Baronin sie bitten lassen, herunter auf die Terrasse zu kommen. Ihr Sohn sei unerwartet eingetroffen.

Schüchtern betritt Lola den Salon. Helle Röthe steigt in ihre Wangen bis zu den goldig schimmernden Stirnlöckchen, als Manfred ihr freudig erregt die Hand reicht.

„Wir wollen vom Strand aus den Sonnenuntergang beobachten", sagt die Baronin freundlich. „Wollen Sie uns begleiten?"

Lola nickt schweigend. Manfred's unerwartete Ankunft hat sie mächtig erregt.

So wandern alle Drei am Seeufer auf und ab, im Anblick des wunderbaren Naturschauspiels versunken. Lichte, rosenfarbene Wolken hängen lose über den Bergen. Die Sonne gleicht einem glühenden Riesenball und scheint den Wasserspiegel zu berühren, dessen tiefe Bläue sich dunkelroth färbt.

Die Baronin fühlt sich ein wenig ermüdet. Doch will sie das Seeufer nicht verlassen, bevor sie nicht die glühende Scheibe der Sonne in den Wassern hat versinken sehen. Sie setzt sich auf das Wrack eines kleinen Fischerbootes, während die beiden anderen in der Nähe weiter promeniren.

Mann aller Waffengattungen zu vergrößern.

In **Indien** ist, wie bereits kurz mitgetheilt, an der Nordwestgrenze eine neue englische Grenzmark errichtet worden, ähnlich wie sie bereits in Beludschistan besteht, nur in größerem und bedeutenderem Umfange. Sie besteht aus den vier jenseits des Indus gelegenen Bezirken Peschaur, Kohat, Bannu und Dera Ismael Chan mit den Stammgebieten jenseit der Grenzlinie dieser Bezirke und den bestehenden politischen Agenturen von Dir, Swat, Tschitral, Chaibar, Kuram Tachi und Wana. An die Spitze der neuen Grenzmark wird ein Oberkommissar gestellt, der als Agent des Vizekönigs der Regierung in Kalkutta unterstellt ist und dessen Beamtenstab zur politischen oder diplomatischen Abtheilung der Zentralregierung gehört. Die einleitenden Schritte zu dieser Veränderung sind schon seit einiger Zeit im Werke. Man hat in den Stammgebieten jenseit der Grenzlinie der englischen Verwaltungsbezirke sogenannte eingeborene Miliztruppen gebildet, damit die vorgeschobenen Posten besetzt, die englisch-indischen Truppen zurückgezogen und die durch diese Besatzungen, durch Ablösung und Transporte entstehenden Anlässe zu Reibungen beseitigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Februar 1901.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin machten heute Vormittag in Homburg den gewohnten Spaziergang im Kurpark. Nachmittags 3 Uhr traf das Kaiserpaar im Schloß Friedrichshof ein und kehrte um 5 Uhr von Cronberg nach Homburg zurück.

— Die beabsichtigte Reise des Kaiserpaares nach Königsberg, die ursprünglich auf Sonntag, 16. März, festgesetzt war, dürfte, wie aus Berlin geschrieben wird, vor allen Dingen von der Wendung abhängig sein, die das Befinden der Kaiserin Friedrich nimmt. Wenn auch äußerlich nicht erkennbar, läßt der Zustand der Kaiserin Friedrich doch das schlimmste befürchten. Das Leiden der Kaiserin Friedrich ist unheilbar, und das gute Befinden, von dem der Bericht in den letzten Tagen meldete, war wohl nichts anderes als ein letztes Aufflackern der mit dem unaufhaltsamen Auflösungsprozeß ringenden letzte Lebenskräfte. Dies soll auch der Grund sein, weshalb unser Kaiser so lange in Homburg in der Nähe seiner Mutter weilt. Der englische König wird in Homburg mit Kaiser Wilhelm zusammentreffen, dagegen wird die Kaiserin heute Abend um 8 Uhr von Cronberg nach Berlin zurückkehren.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Dem Chef des Marinekabinets Vizeadmiral Frhrn. von Senden-Bibran ist der Kronenorden 1. Klasse verliehen.

— Der bayerische Kriegsminister v. Asch hat, wie verlautet, sein Entlassungsgesuch eingereicht. Dieser Schritt des Ministers wird in Verbindung gebracht mit dem Rücktritt des Prinzen Alfons vom militärischen Kommando.

Zum ersten Mal sind sie allein seit jenem schreckensschweren Tage.

Ein eigenthümliches Gefühl beschleicht Lola — halb Freude, halb Verlegenheit.

„Haben Sie etwas erfahren, Manfred?" fragt sie hastig.

Er blickt sie ernst an.

„Ja, Lola."

„Was? Was?"

Ihre Wangen glühen; ihre Augen leuchten. Jeder Zug ihres lieblichen Antlitzes verräth ihre tödtliche Spannung.

„Lord Roberts hat sich einer Nordpol-Expedition angeschlossen und wird sobald wohl nicht nach England zurückkehren."

Lola zieht die Oberlippe in die Höhe.

„Das interessirt mich wenig."

„Ich habe auch etwas über Orlowski erfahren", fährt er mit gedämpfter Stimme fort.

„Von Orlowski?" wiederholt sie mit bebenden Lippen. „Ist er todt?"

„Nein."

Lola läßt das Haupt auf die Brust sinken.

Beide betrachten eine Zeit lang das Meer; doch weilen ihre Gedanken ganz wo anders.

„Ich dachte, er wäre todt," flüstert sie dann leise, wie zu sich selbst.

„Nein, er ist nicht todt. Er ist unter die Nihilisten gegangen, und man sagt, er sei einer der verwegensten und schlimmsten."

„Woher wissen Sie das Alles, Manfred?"

„Vom Prinzen G . . . . Sie entsinnen sich, er bewunderte Sie stets, Lola. Bitte, wenden sie Sie sich nicht ab! Ich muß diese Bemerkung machen, da der Prinz sonst schwerlich soviel Interesse an Ihrem Geschick genommen hätte, um in Petersburg an maßgebender Stelle Erkundigungen einzuziehen."

(Fortsetzung folgt.)

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt: Die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß der Generaladjutant von Werder zur Beseitigung von Mißverständnissen sich nach Petersburg begebe, entbehre jeder Begründung. Solche Mißverständnisse beständen nicht.

— Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Oberstleutnant Leutwein wird in einigen Monaten seinen Urlaub nach Deutschland antreten.

— Handelsminister Brefeld erklärte in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, er werde eine Gleichmäßigkeit der Kohlenpreise bis zum 1. April bewerkstelligen.

— Der Landrath a. D. Graf Schwerin aus Schwerinsburg, ein Mitkämpfer bei Mars la Tour, Inhaber des Eisernen Kreuzes und Ehrenritter des Johanniterordens, ein Bruder des konservativen Reichstagsabgeordneten Grafen Schwerin-Löwitz, ist im Alter von 57 Jahren verschieden. Die Beisetzung findet auf der Rabenau, Hessen, statt.

— Oberleutnant zur See Max Petzel, der kürzlich als Führer des Ablösungstransports mit dem Dampfer „Köln" aus Ostasien in der Heimat eintraf, ist jetzt in Wilhelmshaven einem Blinddarmleiden erlegen.

— Der für morgen im Reichstage zur Berathung stehende Zentrumsantrag besagt: Der Artikel 32 der Reichsverfassung wird durch folgende Bestimmungen ersetzt: Die Mitglieder des Reichstags erhalten aus Reichsmitteln freie Fahrt auf Eisenbahnen für die Dauer ihrer Anwesenheit bei den Sitzungen des Reichstages und Anwesenheitsgelder in Höhe von 20 Mark für den Tag. Von den Anwesenheitsgeldern werden die Tagegelder abgerechnet, welche ein Mitglied des Reichstags als Mitglied des Deutschen Landtages für dieselbe Zeit bezieht. Die Bedingungen der Festsetzung in der Zahlung der Anwesenheitsgelder unterliegen den Bestimmungen des Reichstagspräsidenten.

— Die Kanalkommission des Abgeordnetenhauses nahm einstimmig das Projekt bezüglich der Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder im Betrage von 40 989 000 Mark an.

— Nach einer der Direktion der Shantung-Eisenbahngesellschaft telegraphisch zugegangenen Mittheilung aus Tsingtau ist die Gleisverbindung zwischen Tsingtau und Kiautschou am 9. d. Mts. vollendet worden.

— Bezugnehmend auf die der ostasiatischen Abtheilung des Kriegsministeriums aus privaten Kreisen vielfach zugehenden Anträge auf Uebermittelung von Postsendungen und Feldtelegrammen an die Dienststellen oder Angehörigen des ostasiatischen Expeditionskorps, oder auf die Auskunft um den Verbleib derartiger Sendungen weist der „Reichsanzeiger" im Interesse der Antragsteller darauf hin, daß alle zulässigen Sendungen nach Ostasien von den Ortspost- und Telegraphenanstalten angenommen und gegebenenfalls von diesen Anstalten Nachforschungen nach dem Verbleib der Sendungen angestellt werden. Das Kriegsministerium hat mit dem technischen Betrieb des Feldpost- und Telegraphendienstes nichts zu thun. Die Inanspruchnahme seiner Vermittelung ist demnach zwecklos und führt lediglich zu Verzögerungen.

— Für die Wittwe des verstorbenen Bürgermeisters Brinkmann wird der Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammlung eine jährliche Pension von 3000 Mk. beantragen. Die der Familie aus dem Umzuge von Königsberg nach Berlin entstandenen Unkosten werden ersetzt werden. Brinkmann hätte die Königsberg gewidmete neunjährige Dienstzeit der Kommune Berlin in Rechnung setzen können. Er hatte jedoch bei der Bewerbung darauf verzichtet und besaß somit, als er seinen Dienst antrat, keinerlei Ansprüche auf die Pensionskasse der Stadt.

Kiel, 19. Februar. Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich ist heute Nacht wieder hier eingetroffen.

Weimar, 18. Februar. In der Kapelle des großherzoglichen Schlosses fand gestern ein feierlicher Gottesdienst statt, welchem der Großherzog, Prinz Hermann, Prinz Wilhelm, der gesammte Hofstaat und die geladenen Gäste beiwohnten. Nach demselben begaben sich der Großherzog, die Prinzen und die übrigen Personen, welche dem Gottesdienste beigewohnt hatten, in den Thronsaal, in welchem der Großherzog eine Ansprache an die versammelten Landtagsabgeordneten verlas. Hierauf folgte die Eidesleistung der Abgeordneten. Sodann hielt der Landtagspräsident Frhr. v. Rotenhan in Erwiderung auf die Ansprache des Großherzogs eine Rede, in welcher er dem Schmerz um den Heimgang des Großherzogs Karl Alexander Ausdruck gab und die mit dem Wunsche schloß, daß Gott die Regierung des Großherzogs segnen möge, wie er die seiner Vorfahren gesegnet. Staatsminister Rothe erklärte nunmehr den außerordentlichen Landtag für eröffnet. Hiermit hatte die Huldigung ihr Ende erreicht.

Ausland.

London, 19. Februar. Der König hat dem Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Ungarn und dem Kronprinzen von Schweden und Norwegen das Ehrengroßkreuz des Bathordens verliehen und den König von Portugal zum Chef des Oxforder leichten Infanterie-Regiments ernannt.

Zu den Wirren in China.

Die Gesandten haben in ihrer Sitzung am Montag die Antwort des Kaisers von China über die Bestrafung der chinesischen Würdenträger für ungenügend erachtet und beschlossen, ihre ursprünglichen Forderungen aufrecht zu erhalten. In der Sitzung der Gesandten wurden namentlich auch zwei kürzlich eingegangene Erlasse des Kaisers von China zurückgewiesen. Sie betreffen die Artikel 2 (Bestrafung der Schuldigen und 10 (fremdenfeindliche Gesellschaften) der Friedensbedingungen. Es wurde die sofortige Bekanntgabe strengerer Erlasse gefordert.

Die Pariser „Agence Havas" meldet aus Peking von Dienstag: Li-Hung-Tschang und Tsching theilen den Gesandtschaften mit, der **Hof willige ein**, die von den Gesandten verlangten **Strafen zu vollstrecken.**

Vielleicht kommt nun die beabsichtigte große Expedition zur Säuberung der Provinz Petschili, um auf die Beschleunigung der Friedensverhandlungen hinzuwirken, nicht zur Ausführung. Die englische Presse spricht sich gegen ein solches Unternehmen ablehnend aus. Die amerikanische Regierung hat nach der „Frankf. Ztg." den General Chaffee angewiesen, sich nicht der neuen, vom Grafen Waldersee geplanten großen Expedition anzuschließen. Conger wurde instruirt, bei Waldersee vorstellig zu werden gegen die neue Expedition, da schlimme Folgen für den Frieden mit China befürchtet werden. Washingtoner Preßmeldungen sagen, die Regierung mache in Berlin, eventuell auch in anderen Hauptstädten Vorstellungen wegen Waldersees neuer Expedition, da sie befürchte, daß die Auftheilung Chinas daraus resultirt.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 17. Februar. (Als regelmäßige Termine zur thierärztlichen Untersuchung) des zur Eisenbahnverladung gelangenden Rindviehs sind bestimmt worden: für Briesen jeder Mittwoch 8 Uhr abends, für Gollub jeder Mittwoch 12 Uhr mittags, für Schönsee jeder Donnerstag 5 Uhr früh. Bei Nichtinnehaltung dieser Termine haben die Verlader keinen Anspruch auf kostenfreie thierärztliche Untersuchung ihrer Viehtransporte.

e **Briesen, 19. Februar.** Der Herr Regierungspräsident hat Herrn Dr. med. Wolff als Mitglied der städtischen Schuldeputation bestätigt. — Die Gemeindeversammlung zu Szeroslugi hat beschlossen, die königliche Genehmigung zur Umwandlung dieses Ortsnamens in „Deutschwalde" nachzusuchen. — Das umgearbeitete Projekt für die Bildung einer Drainagegenossenschaft Arnoldsdorf-Massanken ist jetzt vom Meliorationsbauamt fertiggestellt. Das Genossenschaftsgebiet umfaßt 407 Hektar. Die Ausführungskosten sind auf 81 000 Mk. berechnet. Die Ansiedelungsgüter Haus Lopatken und Braunsrode sind ausgeschieden, um noch schneller, als dies im Wege der Genossenschaftsbildung möglich ist, die Drainage für eigene Rechnung auszuführen.

Dirschau, 18. Februar. (Sein 25jähriges Jubiläum als königl. Landrath) ist am 15. März d. Js. dem Landrath des Kreises Dirschau, Herrn Geheimrath Döhn, zu feiern vergönnt. Als Nachfolger des Herrn Landraths Rothe zu Pr.-Stargard, später Regierungspräsident in Danzig, übernahm Herr Döhn Ende 1874 als Regierungsassessor die Verwaltung des Kreises Pr.-Stargard, zu dem bekanntlich damals auch Dirschau gehörte. Am 15. März 1876 wurde Herr Döhn zum Landrath ernannt. Als im Jahre 1887 die Kreistheilung erfolgte, erhielt Herr Geheimrath Döhn den durch Theile der Kreise Danzig und Pr.-Stargard neu gebildeten Kreis Dirschau.

Danzig, 19. Februar. (Verschiedenes.) Der Ertrag des Bazars zum besten des St. Marien-Krankenhauses beträgt mehr als 9000 Mk. — Der evangelische Pfarrer Voigt in Schidlitz, der seit längerer Zeit vom Amte suspendirt war, ist nunmehr durch Disziplinarentscheidung im Wege der Dienstentlassung aus dem kirchlichen Amte entfernt worden. — Der Vorstand des Bonifaziusvereins des Bisthums Culm hat Herrn Pfarrer Spors für das Knaben-Waisenhaus in Altschottland zur Tilgung der Bauschulden 2000 Mk. überwiesen. — Vor kurzem starb in einem hiesigen Krankenhause nach längerem schweren Leiden eine Dame, deren elegante Erscheinung seit Jahren stadtbekannt war. Wie die ärztliche Untersuchung festgestellt hat, ist die Dame einer Verkrüppelung innerer Organe erlegen, welche sie sich durch unausgesetztes zu starkes Schnüren zugezogen hat.

Karthaus, 17. Februar. (An Alkoholvergiftung) starb dieser Tage in dem Dorfe Rothstrümpfchen ein 8jähriger Knabe. Er hatte gelegentlich einer Hochzeitsfeier sich über eine Branntweinflasche hergemacht und soviel getrunken, daß er nach wenigen Stunden starb.

Aus der Provinz, 18. Februar. (Neue Gemeinde.) Zur Bestreitung der Kosten für das neue evangelische Kirchspiel Heubude hat der evangelische Oberkirchenrath zu Berlin ein Kapital von 70 000 Mk. bezw. die Zinsen von demselben bewilligt.

Rastenburg, 17. Februar. (Erschossen) hat sich Gutsbesitzer S. in Seehesten. Der Beweggrund zur That ist unbekannt.

Königsberg, 15. Februar. (Eisenbahnunfall.) Die „K. Allg. Ztg." schreibt: Der Personenzug zwischen Königsberg und Elbing, welcher gestern Abend 7 Uhr hier abfuhr, mußte am Einfahrtssignal vor Seepothen halten, weil der D-Zug 1 die Strecke noch nicht durchfahren hatte. Bei dem Halten des Personenzuges hatten einige Fahrgäste ihre Wagen verlassen, einer wurde von dem kurz danach heranbrausenden D-Zuge überfahren und getödtet.

Unruhstadt, 18. Februar. (Erfroren) aufgefunden wurde vor einigen Tagen in der Nähe des Bahnhofes der Briefträger Löchel aus Unruhstadt.

Zur Konitzer Mordsache

schreibt die keineswegs antisemitische „Elb. Ztg.": Moritz Lewy ist vom Konitzer Schwurgericht zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Die Geschworenen haben die Frage bejaht, ob er einen wissentlichen Meineid geleistet habe, als er unter seinem Eide bekundete, daß er den ermordeten Winter nicht gekannt habe. Durch viele einwandfreie Zeugen ist dieser Verkehr festgestellt worden. Daß Lewy ihn ableugnete, daß er, um ihn in Abrede zu stellen, sogar vor einem Meineide nicht zurückschreckte, ist im höchsten Maße auffällig. Der Gedanke liegt auf der Hand, daß er sich durch das Zugeständniß des Verkehrs in einen noch schlimmeren Verdacht zu bringen fürchtete. So haben denn die Geschworenen auch die zweite Frage, ob Lewy infolge der Wahrheitsbekundung strafrechtliche Verfolgung befürchten konnte, bejaht. Mit dieser Bejahung haben sie der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß Lewy an einem Verbrechen betheiligt war und den Meineid leistete, um sich und andere vor den strafrechtlichen Folgen dieses Verbrechens zu bewahren. So liegen die Sachen. Darüber hinaus läßt sich nichts sagen. Der Staatsanwalt hat erklärt, er habe zur Zeit nicht **genügendes** Belastungsmaterial, um gegen Lewy die Anklage wegen Mordes zu erheben. Er hat dies in einer Auseinandersetzung mit der Vertheidigung besonders hervorgehoben und die Auffassung eines Vertheidigers, als habe er gesagt, daß er überhaupt nicht das geringste Beweismaterial habe, mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Ob durch den Prozeß die Entdeckung des Mordes gefördet worden sei, läßt sich noch nicht beurtheilen. Wohl aber hat die Anschauung, daß die Entdeckung vielleicht möglich gewesen wäre, wenn man **alle** Spuren von Anfang an mit Eifer verfolgt hätte, eine wesentliche Stärkung erfahren. Dieser Meinung scheinen, wie aus den parlamentarischen Verhandlungen hervorging, auch die Oberbehörden zu sein. Leider sind jetzt viele Spuren verwischt, und die Aufklärungsarbeit ist erschwert. Hoffentlich haben aber die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses und der Verlauf des Prozesses das Ergebniß, daß in der Konitzer Bevölkerung das Vertrauen zu den Behörden wiederkehrt. Von Berlin aus ist man schon wieder an der Arbeit, dies Vertrauen zu untergraben. Zu einer geradezu empörenden Frechheit versteigt sich die „Berl. Montagsztg.", indem sie folgendes schreibt: „Die Schmach von Konitz hat ein neues Opfer gefordert, und der Staatsanwalt, der in dem Moritz Lewy-Prozesse die Interessen des Staates verfechten sollte, hat in die blinden Massen ohne Noth neuen, furchtbaren Zündstoff geworfen. Neue Meineide sind geleistet, um einen Menschen „meineidig zu machen". Guter Leumund ist Heringswaare geworden. Und immer wieder muß die Staatsautorität leiden, — immer wieder fehlt es an den Männern, die der ehrliche Bürgerfrieden beseelt, und die sich als rocher de bronze auf den Markt stellen dürfen. Für die Bluthunde ist die Bahn wieder frei." — Eine unverschämtere Beleidigung des Staatsanwalts, der Zeugen und der Geschworenen ist kaum denkbar, bemerkt die „Elb. Ztg."

Man sieht, die jüdische Hetze geht in der Konitzer Mordsache weiter.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. Februar 1901.

— (**Personalveränderungen in der Armee.**) v. **Horn**, Oberst und Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 147, unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 70. Inf.-Brigade ernannt. **Behm**, Leutnant im Inf.-Regt. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum Oberleutnant befördert. **Trompke** (Eberhard), Leutnant im Inf.-Regt. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, ein auf den 30. Januar 1900 vordatirtes Patent seines Dienstgrades verliehen. **Schulz**, Leutnant im Inf.-Regt. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, vom 1. April ab als Kompagnieoffizier zur Unteroffizierschule in Treptow a. R. kommandirt. **Baumann**, **Zeidler**, Leutnants im Fußart.-Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4, in das Fußart.-Regt. Nr. 15 versetzt. **Fluhme**, Oberleutnant à la suite des Fußart.-Regts. Nr. 11 und Direktionsassistent beim Feuerwerkslaboratorium in Spandau, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Lingen ernannt. v. d. **Herberg**, Fähnrich im Inf.-Regt. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, zur Reserve beurlaubt. Im Beurlaubtenstande: **Wessel**, Leutnant der Res. des Feldart.-Regts. Nr. 71 (Thorn), als Reserveoffizier zur Feldartillerie-Schießschule versetzt. Im Sanitätskorps: **Kaßler**, Oberarzt beim Inf.-Regt. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zu den dem Hus.-Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14 zugetheilten Eskadrons Jäger zu Pferde des 11. Armeekorps, Dr. **Böhlig**, Assistenzarzt beim Inf.-Regt. v. Manstein (Schlesw.)

Nr. 84, zum Inf.-Regt. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 versetzt.

— (Personalien.) Der Rechtskandidat Heymann Levy aus Culmsee ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Christburg zur Beschäftigung überwiesen.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Versetzt: technischer Eisenbahnsekretär Schäfer von Posen nach Thorn.

— (Veteranenbeihilfen.) Wie der Minister des Inneren jetzt verfügt hat, steht auch denjenigen früheren Soldaten, welche im Jahre 1848 an den Straßenkämpfen in Berlin, Iserlohn, Düsseldorf, Elberfeld, Köln, Mainz und Frankfurt a. M. theilgenommen haben, die gesetzliche Veteranenbeihilfe von 120 Mk. jährlich im Falle der Hilfsbedürftigkeit zu.

— (Hebammen.) Zur besseren Sicherstellung des Lebensunterhaltes derjenigen Hebammen, welche wegen Alters oder vorzeitiger Erwerbsunfähigkeit ihre Berufsthätigkeit nicht mehr ausüben können, hat der Kultusminister Schritte gethan, um die Invaliditäts- und Altersversicherungspflicht auch auf Hebammen auszudehnen. Es wird erwartet, daß die Kreise die Entrichtung der Versicherungsbeiträge übernehmen werden.

— (Provinzial-Lehrerverein.) Der westpreußische Provinziallehrerverein zählte im verflossenen Jahre nach dem soeben erschienenen Jahresberichte in 110 Vereinen 2349 Mitglieder. Der Verein hatte bis zum 1. Oktober v. Js. unter Hinzurechnung von 1800 Mk. Depositen und einem Baarbestande der Rechtsschutzkasse in Höhe von 534 Mk. ein Gesammtvermögen von 4611 Mk. Die Mitgliederzahl des Pestalozzivereins ist von 975 des Vorjahres auf 1032 gestiegen. Der Verein zahlte an 85 unterstützungsbedürftige Wittwen Pensionsbeihilfen von je 60 Mk. aus. Die alten Pestalozzivereine zu Danzig und Elbing haben ein Gesammtvermögen von 11524,31 Mk. bezw. 12843,43 Mk. Dem westpreußischen Lehrer-Emeriten-Unterstützungsverein gehörten 558 Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von 623 Mk. an. Das Vermögen des Vereins beziffert sich auf 5975,13 Mk., wozu noch der Grundstock des Feierabendhauses im Betrage von 809 Mk. kommt. Die Sterbekasse zählte am 1. Januar 1901 253 Mitglieder mit 104900 Mk. Sterbegeld (gegen 172 Mitglieder mit 71600 Mk. Sterbegeld im Vorjahre). Die Kasse weist ein Vermögen von 27000 Mk. auf.

— (Der deutsche Lehrerverein) zählte Ende 1900 in 44 größeren Vereinen (wobei die preußischen Provinzen einzeln gerechnet werden), die sich in 2586 Verbände gliedern, 82739 Mitglieder gegen 2465 Verbände mit 80251 Mitgliedern im Vorjahre. Auf den preußischen Landeslehrerverein entfallen allein 53766 Mitglieder. — Am 28. Januar d. Js. fand eine Revision der Kasse des deutschen Lehrervereins statt. Nach dem Protokoll beträgt das gesammte Vereinsvermögen 17161,61 Mk., wovon der größte Theil bei der deutschen Bank hinterlegt ist.

— (Seßhaftmachung ländlicher Arbeiter.) Heute Mittag fand im Artushofe eine Versammlung von Vertrauensmännern der Kreise Thorn, Culm und Briesen statt zu dem Zwecke, eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu gründen, welche sich die Gründung ländlicher Arbeiterstellen, die Gewährung von Kredit an ländliche Arbeiter zur Erbauung von Gebäuden und die Erbauung von Wohnhäusern für Landarbeiter, denen auf Gütern ꝛc. Gelegenheit zur Pachtung kleinerer Parzellen gegeben werden soll, zur Aufgabe stellt. Die Versammlung trug einen vertraulichen Charakter.

— (Coppernikusverein.) Aus Anlaß des Geburtstages des Astronomen Coppernikus, des größten Sohnes unserer Stadt, fand gestern Nachmittag in der Aula des königl. Gymnasiums die übliche Festsitzung des Coppernikusvereins statt, zu der sich eine stattliche Zahl von Mitgliedern und Gästen eingefunden hatte. In altergebrachter Weise hatte man wieder vor dem Rednerpulte die mit einem Lorbeerkranze geschmückte Büste des Astronomen aufgestellt. Wie üblich eröffnete der Vorsitzende, Herr Professor Boethke, die Sitzung und erstattete den Jahresbericht. Redner führte etwa folgendes aus: Der Coppernikusverein für Kunst- und Wissenschaft hat den Namen des Schöpfers unserer heutigen Anschauung über das Himmelsgewölbe nicht zum Aushängeschild gewählt, sondern er sah ursprünglich in der Bewahrung des Gedächtnisses des großen Denkers seine Hauptaufgabe, der er seine Thätigkeit widmete. Erst später nahm er die Pflege des wissenschaftlichen Lebens überhaupt in das Programm seiner Thätigkeit auf, um das Gedächtniß an den großen Sohn der Stadt Thorn rege zu halten und gleichzeitig dem in der Bürgerschaft auftretenden Streben nach den Segnungen der Wissenschaft gerecht zu werden. Der Verein würde es nicht gewagt haben, sich mit dem Namen des großen Gelehrten zu schmücken, wenn derselbe nicht unserer Vaterstadt angehörte. Und wenn es in unserer Stadt noch keinen Coppernikusverein gäbe, so wäre es eine Ehrenschuld der Bürgerschaft, einen solchen zu schaffen. Der Geburtstag des Nikolaus Coppernikus ist ein Gedenktag für die ganze gebildete Welt und ein Ehrentag für die Stadt Thorn. Während andere Vereine die Erstattung des Jahresberichts als eine interne Angelegenheit betrachten, die nur im Kreise der Mitglieder vorgenommen werden darf, so hält es der Coppernikusverein für seine Pflicht, dies öffentlich zu thun, gleichsam als Rechenschaftsablegung vor der ganzen Bürgerschaft. Er wird sich deshalb nicht minder freimüthig aussprechen und es steht wohl nicht zu befürchten, daß man uns mit unserem Bericht in die vier Wände des Vereins zurückverweist. Die Gelehrtenwelt nimmt ein Interesse daran, wie dem Manen des einzigen Mannes in seiner Vaterstadt gehuldigt wird. Redner giebt sodann etwa folgenden Bericht über die Vereinsthätigkeit im 47. Vereinsjahre: Am 19. Februar 1900 betrug die Zahl der ordentlichen Mitglieder 93, heute beträgt sie 84. Stiftende Mitglieder gehören dem Verein 4 an. Von den Ehrenmitgliedern ist der Tod des Herrn Prof. Dr. Hirsch zu beklagen. Redner rühmt die Verdienste, die sich der Verewigte um das musikalische Leben Thorns erworben. Auch des Todes eines anderen Mannes in bescheidener Stellung ist hier zu gedenken, der nach einem arbeitsreichen Leben, nach mancherlei Schicksalsschlägen verstorben, der sich große Verdienste erworben um das städtische Archiv, des Herrn Archivars Tietzen. Unter den korrespondirenden Mitgliedern des Vereins sind keine Veränderungen eingetreten. Auch der Vorstand ist im allgemeinen derselbe geblieben, nur ist statt des ausgetretenen Herrn Professor Dr. Witte Herr Kreisphysikus Dr. Finger zum zweiten Schriftführer gewählt. Außer der Festsitzung am 19. Februar wurden im abgelaufenen Jahr 10 Monatssitzungen abgehalten und 11 Vorstandssitzungen. Herr Professor Boethke giebt sodann einen Ueberblick über die im Berichtsjahre stattgehabten Vorträge. Von der Veröffentlichung der an den Monatssitzungen gehaltenen Vorträge muß wegen der damit verbundenen Kosten in Zukunft abgesehen werden. Die Mitglieder werden ersucht, persönlich in größerer Anzahl an den Sitzungen theilzunehmen. Die letzte veröffentlichte größere wissenschaftliche Arbeit des Vereins war „Die Flora der Weichselgegend" von Scholz. Seitdem hat die Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten eine Unterbrechung erfahren. Jetzt soll diese Veröffentlichung wieder aufgenommen werden, und zwar sollen mit der wissenschaftlichen Herausgabe der Thorner Archivalien diese der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Von Seiten des Vereins sind zur Museumskommission die Herren Oberlehrer Semrau, Mittelschullehrer von Jakubowski und Landrichter Engel gewählt. Im Laufe des abgelaufenen Vereinsjahres ist der Verein vorstellig geworden bei den städtischen Behörden gegen eine beabsichtigte Theilung des Magistratssaales. Man scheint den Vorstellungen des Vereins Gehör zu schenken, denn bis jetzt ist eine Theilung des alten schönen Saales noch nicht erfolgt. Die Jungfrauenstiftung des Coppernikusvereins verfügt gegenwärtig über ein Vermögen von 6000 Mk. Die zum besten dieses Fonds alljährlich veranstaltete öffentliche Aufführung hat bis jetzt noch nicht stattfinden können, sie ist für Anfang März in Aussicht genommen. In den hiesigen Zeitungen wird der Termin bekannt gegeben werden. Die Jungfrauenstiftung dient dazu, würdigen jungen Mädchen Beihilfen zu ihrer wissenschaftlichen oder künstlerischen Ausbildung zu gewähren. (Meldungen sind an Herrn Geheimen Sanitätsrath Dr. Lindau zu richten.) Das Amt des Kustos im städtischen Museum wird unentgeltlich von Herrn Oberlehrer Semrau verwaltet. Das Museum verfügt über einen Fonds von 500 Mk., dazu kommen noch 100 Mk. aus dem jährlichen Etat des Coppernikusvereins. Die Ueberlassung zweier weiterer Zimmer für das Museum ist gesichert. Das Museum ist zur unentgeltlichen Besichtigung allsonntäglich von 11—1 Uhr geöffnet. Der Besuch war, besonders aus den niederen Klassen, ein recht reger. Es zeigt sich darin der Drang nach Wissen und Bildung, der in diesen Kreisen herrscht. Eine werthvolle Bereicherung hat die keramische Abtheilung des Museums durch die Erwerbung einiger antiker Wandfließen, Ofenkacheln und eines Ofens aus dem 18. Jahrhundert erfahren. Eine ganz neue Abtheilung ist geschaffen durch die Erwerbung einiger werthvoller Stücke von alten westpreußischen und ermländischen Volkstrachten. Die Untersuchungen betr. die ermländische Tracht sind noch nicht beendet. Zum heutigen Tage ist ein Drahtgruß des Herrn Oberlandesgerichtsrath Meißner-Posen und ein Glückwunschschreiben des Herrn Majors z. D. Weiße-Straußberg eingegangen. Die Glückwünsche haben folgenden Wortlaut: „Dem Coppernikusverein sendet zum neuen Geschäftsjahre die besten Glückwünsche. Meißner." — „Den Coppernikusverein bitte ich ergebenst, am heutigen großen Erinnerungstage auch meine Grüße und Glückwünsche freundlich geneigt annehmen zu wollen, sowie die Versicherung meiner unwandelbaren Gesinnung der Hochachtung und treuen Anhänglichkeit. Das Vorhaben, dem größten Sohne der Stadt eine Sternwarte seines Namens zu erbauen, als würdigstes Denkmal großer, die Welt umfassender Gedanken, scheint in der Ausführung scheitern zu müssen; ein dauerndes Denkmal wird ihm allzeit in den Herzen seiner Verehrer gewahrt bleiben. — Eine neue Weltanschauung wird bahnbrechend für viele Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft werden, wenn die Beherrschung unserer Atmosphäre in gleichem Maße gelungen ist, wie die des Meeres. Wir stehen unmittelbar vor der Verwirklichung dieses großen Gedankens, dem tausende von Generationen nachhingen, und die echt deutschem Geist und Charakter entsprungene Erfindung in die Praxis des Lebens zu bringen, will mir als eine würdige Aufgabe des Coppernikusvereins erscheinen, dessen Ziel die Förderung von Wissenschaft und Kunst ist. Möchte Thorn zum zweiten Male der Ausgangspunkt eines großen Gedankens sein, dem unser deutsches Vaterland dauernd seine erste ehrenvolle Stellung unter den Völkern dieser Erde wahren und die Menschheit auf eine neue, höhere Stufe glücklicher Entwickelung heben wird. Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochschätzung ergebenst H. Weiße, Major z. D." Der Berichterstatter erwähnte sodann, daß in den letzten Monaten eine Verstimmung verschiedener Vereinsmitglieder eingetreten sei, die mehrfach zum Austritt derselben aus dem Verein geführt habe. Er bittet deshalb die Mitglieder, im Interesse der guten Sache, ihre persönlichen Wünsche den Vereinsinteressen unterzuordnen, und wieder zahlreicher an den Versammlungen theilzunehmen. Herr Professor Boethke spricht weiter den Gästen den Dank des Vereins aus für das rege Interesse, das sie demselben entgegengebracht, und bittet, dasselbe ihm auch ferner zu bewahren und das Streben und die Ansichten des Vereins fördern und verbreiten zu helfen. Herr Rektor Schüler gab darauf eine öffentliche Wiederholung des vor einigen Wochen gehaltenen und besprochenen Vortrages „Kinderfehler, ein psychologisches Problem." Reicher Beifall lohnte den Redner für seine geistvollen Ausführungen. Abends versammelten sich die Mitglieder des Coppernikusvereins mit ihren Damen zum geselligen Beisammensein im Artushofe. Wie alljährlich war auch gestern Abend wieder durch zwei mächtige Gasfackeln das festlich bekränzte Denkmal des großen Nikolaus Coppernikus auf dem altstädt. Marktplatze beleuchtet.

— (Schützengilde.) Morgen Abend ½9 Uhr findet eine Generalversammlung statt, auf deren Tagesordnung u. a. Vorstandswahl steht.

— (Handwerkerverein.) Auch im hiesigen Handwerkerverein hielt gestern Prinz Carneval seinen Einzug. Es war eine große Schaar von Mitgliedern in reizenden, buntfarbigen möglichen und unmöglichen Kostümen, die gestern Abend im großen Schützenhaussaale sich unter das Szepter des närrischen Prinzen beugte, des kecken Beherrschers der Ballsäle. Noch einmal schäumten gestern die Wogen ausgelassenster Faschingsfreude hoch auf. Heute ist dem muntern Prinzen schon das Szepter entsunken.

— (Schutz gegen Maul- und Klauenseuche.) Dem Professor Löffler in Greifswald ist es gelungen, ein Schutzserum gegen die Maul- und Klauenseuche herzustellen, durch welches Schafe und Schweine sicher gegen diese Krankheit geschützt werden. Die Farbwerke in Höchst haben jetzt das Serum für den praktischen Gebrauch hergestellt. Das Serum hat bei fortgesetzten staatlichen Prüfungen und Versuchen die verlangte Wirksamkeit gezeigt und wird nun demnächst ausgegeben werden. Die Versuche werden von Prof. Löffler noch fortgesetzt, um auch für Rinder eine gute Schutzimpfungsmethode zu ermitteln.

— (Der Schlachtvieh-Versicherungsverein zu Thorn), welcher hierselbst im Jahre 1897 gegründet worden ist, hielt am 15. d. Mts. eine Generalversammlung ab behufs Rechnungslegung pro Jahr 1900 und Neuwahl des Vorstandes pro 1901. Der in dieser Versammlung von dem Schlachthaus-Direktor Herrn Kolbe erstattete Jahresbericht war folgender. Von den im Jahre 1900 im städtischen Schlachthause geschlachteten Thieren: 4202 Rinder, 11236 Kleinvieh, 16741 Schweinen gelangten zur Versicherung: 3955 Rinder, 10755 Kleinvieh, 16071 Schweine. Die Prämieneinnahme für diese Thiere belief sich bei dem Prämiensatz: 2 bis 6 Mk. pro Rind (je nach Werth), 0,90 Mk. pro Schwein, 0,20 Mk. pro Kleinvieh auf 32493,90 Mk.; die Rückeinnahme aus der Verwerthung des Fleisches der theilweise beanstandeten Thiere auf 18316,70 Mk., sodaß die gesammte Einnahme 51222,50 Mk. betrug. Demgegenüber stellten sich die Ausgaben: a) Entschädigung für 132 beanstandete Rinder 23493 Mk., 68 beanstandetes Kleinvieh 1500,50 Mk., 308 beanstandete Schweine 26229 Mk.; b) Verwaltungs- und sonstige Ausgaben 2542,32 Mk., mithin die Gesammtausgabe 53764,82 Mk. Der Rechnungsabschluß des Jahres ist demnach als ein ungünstiger zu bezeichnen, da außer der gesammten Prämieneinnahme von 32493,90 Mk. und Rückeinnahme von 18316,70 Mk. noch 2844,22 Mk. aus dem vorjährigen Kassenbestand, welcher 11030,88 betrug, zugesetzt wurden, sodaß der Kassenbestand pro Jahr 1900 auf 8186 Mk. zurückgegangen ist. Diese Verluste sind zum größten Theil zurückzuführen auf die zahlreichen Entschädigungsausgaben für tuberkulöse Rinder und Schweine. Besonders die Zahl der tuberkulösen Schweine wächst von Jahr zu Jahr, augenscheinlich Hand in Hand gehend mit der Zunahme der Zahl der Molkereien in hiesiger Umgegend. Eine Abnahme steht auch nicht zu erwarten, solange die aus den Molkereien stammende Magermilch und Sammelrückstände in nicht sterilisirtem Zustande zur Verfütterung gelangen. Doch wird die Hoffnung ausgesprochen, daß endlich hierin Wandel geschaffen wird von Seiten des landwirthschaftlichen Vereins, welcher in der nächsten Versammlung zu der Frage „Vorkommen und Tilgung der Tuberkulose bei Rindern und Schweinen" Stellung zu nehmen gedenkt. — Von einer Erhöhung der Versicherungs-Prämien wurde in der Versammlung noch vorläufig Abstand genommen, doch muß dieselbe bei fortlaufenden Verlusten der Vereinskasse nach den Statuten erfolgen, sobald der Kassenbestand sich nicht mehr auf der Höhe von 6000 Mk. hält. Auch wurde der Antrag, einzeln verworfene Organe eines Schlachtthieres, bei Freigabe des Fleisches, zu entschädigen, mit Rücksicht auf den Rückgang des Kassenbestandes, abgelehnt. Bei Vornahme der Neuwahl des Vorstandes, welche nach den Statuten alljährlich zu erfolgen hat, wurde der frühere Vorstand mit Stimmenmehrheit wiedergewählt.

— (Besitzwechsel.) Das Herrn Hellwig gehörige Restaurant „Waldhäuschen" ist für den Preis von 68000 Mk. von dem früheren Stärkefabrikdirektor Herrn Herwig käuflich erworben.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 10 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. Februar früh 0,92 Mtr. über 0.

)(Aus dem Kreise Thorn, 18. Februar. (Unfall.) Das Dienstmädchen Minna Schenkel zu Gurske ist in der Scheune vom Strohfach auf die Tenne gefallen und hat eine Gehirnerschütterung erlitten.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 20. Februar. Das hiesige Hauptpostamt gab heute Vormittag folgendes bekannt: Der Kurierzug von Berlin versäumt mehrere Stunden, sein Eintreffen ist unbestimmt. Bei Kobbelbude soll ein entgleister Güterzug das Geleise sperren.

Breslau, 20. Februar. Der Konservator der schlesischen Kunstdenkmäler, Baurath Lutsch, ist als Hilfsarbeiter in das Kultusministerium berufen und als Nachfolger des Geh. Oberregierungsraths Persius mit der Wahrnehmung der Geschäfte als Konservator der Kunstdenkmäler Preußens beauftragt worden.

Berlin, 19. Februar. Der Posten des Militärattachees in Paris ist wieder besetzt worden und zwar durch den Major im Generalstabe des 7. Armeekorps v. Hugo (früher Rittmeister im Ulanen-Regiment von Schmidt in Thorn.)

Berlin, 20. Februar. Die Morgenblätter melden: Vertreter der allgemeinen öffentlichen Arbeitsnachweise der Provinz Brandenburg und von Berlin traten zusammen und beschlossen die Begründung eines Märkischen Arbeitsnachweisverbandes mit dem Sitz in Charlottenburg.

Berlin, 20. Februar. Die Kaiserin ist heute vormittags kurz nach 11 Uhr aus Homburg hier eingetroffen.

Wien, 20. Februar. Die Nachricht von der Entbindung der Königin von Serbien ist unrichtig.

London, 19. Februar. Unterhaus. Kriegsminister Brodrick bestreitet, daß die Regierung gegenüber dem Kriege in Südafrika in eine Periode der Unthätigkeit gerathen sei, und sagt: Wir haben nicht nur den Wünschen Kitcheners entsprochen, wir sind ihnen sogar zuvorgekommen. Als Kitchener am 13. Dezember noch mehr Soldaten verlangte, versprach ich ihm 2500 Mann Kavallerie und 1000 Mann berittene Infanterie. Einige Tage später sind diese in See gegangen und nehmen schon jetzt an der Verfolgung Dewets theil. Binnen drei Wochen wurden in der Kapkolonie 10000 Mann ausgehoben und von uns ausgerüstet und beritten gemacht. Dreißigtausend Pferde haben wir in drei Monaten über eine Strecke von 6000 Meilen transportirt. Kitchener hat Ende März alle Pferde, die er verlangt, zur Verfügung. Seine berittenen Mannschaften werden um etwa 20000 Mann vermehrt werden. Es ist auch wünschenswerth, daß die Generale, welche nunmehr 15 Monate im Felde gestanden haben, nach Hause zurückkehren, um sich zu erholen. Wir werden dafür alle Generale hinsenden, die Kitchener wünscht.

London, 20. Februar. Die Morgenblätter melden aus Kapstadt: Es verlautet gerüchtweise (!), daß Präsident Steijn gefangen genommen worden sei.

Petersburg, 19. Februar. Ein Artikel der offiziösen „Handels- und Industriezeitung" bespricht die Frage der Handelsverträge. Im Falle der Nichterneuerung des Handelsvertrages würde auch der Vortheil entfallen, der den Ausländern gewährt wurde, und wenn dies für Rußland kaum bemerkbar wäre, so würden dennoch Angehörige anderer Staaten, zum Beispiel Deutsche, die von Alters her in Rußland in weitestem Maaße verschiedene Handels- und Industriezweige betreiben, sehr fühlbare Nachtheile erleiden, wenn man sie mit schwereren Steuern belegen würde, als sie die Unterthanen der meistbegünstigten Staaten zahlen. In Rußland gebe es so viele Deutsche, daß die Russen jeden Fremden als Deutschen betrachten und einen Deutschen nennen. Der Russe habe sich an die Deutschen gewöhnt, die als unternehmungslustige Leute nach Rußland übersiedelten, um aus den reichen Gütern Rußlands Nutzen zu ziehen. Sogar im Herzen Rußlands, in Moskau, sei die deutsche Kolonie sehr groß. Zum Schlusse verweist der Artikel auf die Thatsache, daß Rußland im auswärtigen Handel bisher noch immer mehr fremde Schiffe als seine eigenen benutzt.

Kapstadt, 20. Februar. Hier sind keine weiteren Pestfälle vorgekommen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. Febr.	19. Febr.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—45	216—40
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85—10	85—10
Preußische Konsols 3 %	88—40	88—40
Preußische Konsols 3½ %	98—00	98—10
Preußische Konsols 3½ %	97—90	98—50
Deutsche Reichsanleihe 3%	88—40	98—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—30	98—50
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	85—60	85—30
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	95—00	95—00
Posener Pfandbriefe 3½ %	95—40	95—40
" 4 %	101—50	101—30
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	—
Türk. 1 % Anleihe C	28—00	27—70
Italienische Rente 4 %	96—25	96—00
Rumän. Rente v. 1894 4 %	74—00	74—20
Diskon. Kommandit-Antheile	185—00	184—90
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	218—50	219—50
Harpener Bergw.-Aktien	167—60	167—25
Laurahütte-Aktien	198—90	197—50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	115—50	115—50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	80⅝	81¼
Spiritus: 70er loko	44—20	44—20
Weizen Mai	161—25	161—00
" Juli	162—75	162—50
" September	—	—
Roggen Mai	143—50	143—25
" Juli	143—25	143—00
" September	—	—

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. Privat-Diskont 3½ pCt., London. Diskont 4½ pCt.

Königsberg, 20. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 97 inländische, 34 russische Waggons.

Berlin, 20. Februar. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 536 Rinder, 2175 Kälber, 1372 Schafe, 9322 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 50 bis 53. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 45 bis 48; 5. gering genährte Kühe und Färsen 40 bis 44. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68 bis 70; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 54 bis 58; 3. geringe Saugkälber 46 bis 50; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 42 bis 48. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 57 bis 60; 2. ältere Masthammel 45 bis 53; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 41 bis 44; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 57—58 Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) 00—00 Mk.; 3. fleischige 54—56; 4. gering entwickelte 51—53; 5. Sauen 53 bis 55 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 80 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Schafe wurden etwa 550 Stück abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wurde geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Mittwoch den 20. Februar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 15 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Nordost.

Vom 19. mittags bis 20. mittags höchste Temperatur — 5 Grad Cels., niedrigste — 15 Grad Celsius.

Für die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, des Archivars a. D.

Julius Tietzen

erwiesene herzliche Theilnahme sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus.

Thorn den 19. Februar 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verdingungs-Anzeige.

Erweiterungsbau der katholischen Kirche zu **Briesen.**

Unter Hinweis auf die Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen zu Staatsbauten sollen in öffentlicher Ausschreibung getrennt vergeben werden:

1. die Lieferung von 105 Tausend Ziegelsteinen mittelalterlichen Formats und etwa 6 Tausend Formsteinen großen Formats;
2. die Lieferung von 720 hl gelöschtem Kalk und 33780 kg Portland-Zement.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote nebst den geforderten Proben sind im Geschäftszimmer der Königlichen Kreisbauinspektion zu Thorn 3, Parkstraße Nr. 14, bis

Sonnabend den 2. März 1901,
vormittags 11 Uhr,

post- und bestellgeldfrei einzureichen.

Die Zeichnungen, Verdingungsanschläge und Bedingungen liegen dortselbst zur Einsichtnahme aus; auch können die Verdingungsanschläge, welche als Angebots-Formulare zu benutzen sind gegen Erstattung von 1,00 Mark für Los 1 und von 0,50 Mark für Los 2 gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung des Betrages von dort bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Thorn den 10. Februar 1901.

Der Königliche Kreisbauinspektor.
Morin.

Verdingungsanzeige.

Die Arbeiten und Materiallieferungen mit Ausschluß der Feldsteine und des Bau- und Schneideholzes zum Neubau eines zweiklassigen Schulgebäudes nebst Stall- und Abortgebäude und Umwährungen in **Pieczenia**, Kreis Thorn, mit einem veranschlagten Kostenbetrage von rd. 18 600 Mk. sollen im Wege der öffentlichen Ausgebotes unter Hinweis auf die Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen zu Staatsbauten vergeben werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene, nach Prozenten der Anschlagssumme abzugebende Angebote nebst den geforderten Proben sind bis

Dienstag den 5. März,
vormittags 11 Uhr,

kostenfrei im Geschäftszimmer der Königlichen **Kreis-Bauinspektion**, Thorn 3, Parkstraße 14 einzureichen.

Kostenanschlag und Zeichnungen können ebendaselbst eingesehen werden.

Zuschlagsfrist 45 Tage.

Thorn den 15. Februar 1901.

Der Königliche Kreisschulinspektor.
gez. Professor **Dr. Witte.**

An Stelle des Regierungs-Assessors **Habsel**, welcher nach Kassel versetzt ist, habe ich den Regierungs-Rath **Busenitz** hierselbst zum Staatskommissar bei der hiesigen Handwerkskammer ernannt.

Danzig den 28. Januar 1901.

Der Ober-Präsident.

Vorstehende Verfügung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 14. Februar 1901.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Zum Verkauf von Nachlässen verstorbener Hospitaliten steht ein Versteigerungstermin am

Donnerstag den 21. Februar d. Js., vormittags ½9 Uhr,

im St. Georgen- und Katharinen-Hospital an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Thorn den 16. Februar 1901.

Der Magistrat.

Auktion.

Am Freitag den 22. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

werde ich vor der früheren Pfandkammer am Kgl. Landgericht hierselbst

1 goldene Herrenuhr

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zwangsweise versteigern.

Boyke,
Gerichtsvollzieher.

Meine Wohnung

und Werkstatt befindet sich von heute ab **Brückenstr. 32, I.**

S. Prill, Schuhmachermstr.

Cello- u. Klavierstunden

werden unter bewährter Leitung ertheilt.

Mausolf, Neust. Markt 18.

Suche per 1. April eine

Dame

für die Kasse. Bewerbungen bitte schriftlich einreichen.

Heinrich Netz.

Mädchen für alles empfiehlt Miethsfrau **Baranowski,** Breitestr. 30.

Erfahrene Stütze sucht Stellung in mögl. kl. Haushalte. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote u. **S. S.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Nebenverdienst

findet ein junger Mann mit guter Handschrift durch Anfertigung von Abschriften mit hektograph. Tinte. Angebote unter **A. H. postlagernd Thorn 3** erbeten.

Für ein großes **Fabriketablissement in Lodz** wird ein zuverlässiger, verheiratheter Mann als

Portier und Aufseher

gesucht; derselbe muß der deutschen und polnischen Sprache mächtig sein. Es wird auf einen energischen und pflichttreuen Mann reflektirt. Das Gehalt ist mit Mk. 80 pro Monat festgesetzt, außerdem erhält der Betreffende freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. Angebote sind unserer Geschäftsstelle unter Chiffre **M. S. L.** einzusenden.

Schriftsetzer,

tüchtig im glatten Satz, findet Stellung.

C. Dombrowski, Buchdruckerei, Thorn.

---

2 Möbeltischler

sucht **S. Wachowiak,** Jakobs-Vorstadt.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht

Paul Weber, Drogenhandlung, Breitestr. 26, Culmerstr. 1.

2250 Mark

werden gegen hypothekarische Sicherheit zur 2. Stelle in der ersten Hälfte der Feuertaxe auf ein Grundstück zum 1. April cr. gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stehpult gut erhalten, wegen Platzmangels billig zu verkaufen. Angebote unter **L. 80** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Familienwohnungen zu verm. Bäckerstraße 16, 1. Etage.

Augusta-Bazar

Schützenhaus.

Der

Konkursmassen-Ausverkauf

hat heute begonnen.

Verkaufszeit: 9 bis 12 Uhr vormittags, 3 bis 6 Uhr nachmittags.

Mein Haus Thorn,

Brückenstr. 17, in welchem sich seit 28 Jahre eine gutgehende Konditorei und außerdem noch ein Geschäft für Herrengarderobe befindet, ist unter günstigen Bedingungen fortzugshalber billig zu verkaufen.

J. Kwiatkowski.

Ein Grundstück

mit 2 kleinen Wohnhäusern, in der Mellienstraße gelegen, ist für 12 000 Mark **verkäuflich.** Auskunft ertheilt

V. Hinz, Thorn,
Schillerstraße 6.

Eine gebrauchte

Dampframme

mit endloser Kette, eisernem Gerüst und ca. 800 Kilo schwerem Bär, von **Menek & Hambroek** gebaut, ist **billigst** zu Kauf oder Miethe lieferbar. Gefl. Aufr. unter **D. R.** an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Fast neues, zweispänniges

Geschirr,

sowie einen schönen

Spazierschlitten

verkauft. **P. Gehrz,** Thorn III.

Ein guter starker

Arbeitsschlitten

ist zu verkaufen **Culmerchaussee 74.**

Billig zu verkaufen: dunkelrothe Plüschgarnitur, 2 Mahagoni-Sophatische, 1 Schlafsopha, 1 kl. Sopha, ½ Dtzd. Stühle, 1 Gebett Betten, 1 Zink-Badewanne, 2 gr. Oleander, 2 Winter-Umhänge, 1 Wehler- u. Wils.-Maschine. **Brückenstr. 8, II.**

Mandarinen,

billigst, empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Echte goldgelbe Sprotten!

täglich frisch aus dem Rauch à Pfd. 50 Pf., Kiste ca. 4 Pfd. 1,50 Mk., 5 Kisten 6,50 Mk., 10 Kisten 12,50 Mk.

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Stand auf dem Wochenmarkte: Eingang zum Rathhause.

Messina-Apfelsinen,

zwar etwas klein, aber feinschaalig u. durchaus schön. Dtz. 45 Pf.

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Ad. Kuss, Schillerstr. 28,

Stand auf dem Wochenmarkte Eingang zum Rathhause.

Billigste Bezugsquelle für **feinsten Neapeler Blumenkohl.**

Kohlen

empfiehlt

W. Boettcher,
Baderstraße 14.

Amor

Metall-Putz-Glanz

das **beste**

in Dosen à 10 Pfg., überall zu haben.

Man verlange wegen Nachahmungen ausdrücklich den **„echten Amor".**

Fabrik: Lubszynski & Co., Berlin NO.

Gerstenstr. 16 ist eine Kellerwohn. zu vermiethen. **P. Gude.**

Kolonialabtheilung Thorn.

Freitag den 22. Februar 1901, abends 8 Uhr,

im grossen Saale des Artushofes:

Vortrag

des Herrn **Dr. Kurt Boeck:**

„Meine Reise durch Sibirien 1899."

(Mit 60 Lichtbildern.)

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Christlicher Verein junger Männer.

V. Stiftungsfest

Sonntag den 24. Februar, nachmittags 6½ Uhr:

Festgottesdienst

in der Garnisonkirche. Festpredigt Herr Pfarrer **Fuss-Fordon.**

Montag den 25. Februar, abends 8 Uhr: Nachfeier

im großen Saale des Schützenhauses.

Ansprache Herr Pfarrer Endemann, Deklamation, Chorgesänge etc.

Mein Sarg-Magazin

befindet sich

Culmerstrasse Nr. 10

im Kellergeschoß.

J. F. Thober,
Tischlermeister.

Laden

in bester Lage Thorns, **Breitestraße 46,** in welchem seit Jahren ein Drogerie- und Parfümerie-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wurde, ist **vom 1. April 1901,** eventl. auch mit Wohnung **zu vermiethen.**

G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Ein Laden,

der Neuzeit entsprechend eingerichtet, nebst anhängender **Wohnung,** in meinem Hause Schuhmacherstraße 23 per 1. April oder früher zu vermiethen. **Carl Sakriss.**

Ein Laden

mit oder ohne Wohnung, und eine kleine Wohnung, bestehend aus Entree, 2 Zimmern und allem Zubehör zu vermiethen.

M. Spiller,
Bromberger Vorst., Mellienstr. 81.

Laden mit **Wohnung** zu vermiethen. Elisabethstr. 4. **Lange.**

Laden mit Einrichtung und Wohnung zu vermiethen. **Bergstr. 42.**

Möblirte Wohnung,

2 Zimm. und Burschengel. evtl. Küche, von sofort **gesucht.** Anerbieten unter **M. L.** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

---

2 eleg. **möbl. Zim.** m. auch ohne Burschengelaß zu vermiethen. **Schillerstr. 6, II.**

Ein möbl. Zimmer, pt., ist an einen Herrn oder Dame vom 15. d. oder **1. k. Mts.** billig zu vermiethen. **Tuchmacherstr. 10.**

Mehrere möbl. Zimmer zu verm. **Culmerstr. 24,** II.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen Gerechtestraße 6, II.

Möbl. Z. b. z. verm. Wilhelmplatz 6.

E. m. Z. z. 1. 3. z. v. Bankst. 2, II.

Kl. Wohnung v. 1. April z verm. **Heuer,** Fischerstr. 25.

---

2 elegante **Vorderzimmer** eventl. mit Burschengelaß vom 1. April zu verm. **Neustädt. Markt 12.**

Möbl. Zimm. nach vorn bill. zu verm. **Brückenstr. 13,** 3. Etage.

Wohnung von 2—3 Zimmern nebst Zubehör **sucht** zum 1. April eine **alleinstehende, ältere Dame.** Gefl. Anerbieten unter **N. L.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, Strobandstraße 6, an ruhige Miether vom 1. April 1901 z. verm.

---

2 Zimmer,

fein möblirt, vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

1 Wohnung,

erste Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Alkoven und Zubehör, sowie

1 Laden,

für jedes Geschäft geeignet, vom 1. April 1901 zu vermiethen.

A. Burdecki,
Coppernikusstraße Nr. 21.

---

1 große Wohnung,

zweite Etage,

bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, (auch Burschengelaß) sowie

1 Laden

sind vom 1. April 1901 zu verm.

W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Breitestr. 4

1 Wohnung, 2. Etage, 4 Zimmer u. Zubehör zu vermiethen.

Emil Hell.

Versetzungshalber

ist die von Herrn **Fleischauer** bisher innegehabte Wohnung von sofort zu vermiethen.

A. Wiese, Elisabethstraße 5.

Die von Herrn Landrath von **Schwerin** bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus

8 Zimmern

nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist **Altstädtischer Markt 16** vom 1. April zu vermiethen. **W. Busse.**

Eine größere

Parterre-Wohnung

für 500 Mark zum 1. April cr. zu vermiethen. Zu erfr. **Baderstr. 26,** 2 Treppen hoch, bei **Neuber.**

---

2 Zimmer,

Küche und Zubehör, zu vermiethen.

Ackermann, Bäckerstr. 9.

Eine Wohnung,

6 Zimmer, 3 Treppen, für 750 Mk. vermiethet **A. Stephan.**

Herrschaftl. Wohnung,

6 Zimmer nebst Garten, Badestube, **Burschengelaß** und **Pferdestall,** in schöner Lage, von sogleich zu verm.

Rob. Majewski, Fischerstr. 49

Baderstraße 6

ist eine herrschaftliche Wohnung, 7 Zimmer, Küche und Zubehör, von **sofort** zu vermiethen. Näheres bei **Heinrich Netz.**

Elisabethstr. 5

ein Laden mit **Wohnung** zu vermiethen. **A. Wiese.**

Wohnung

vom 1. April, 4 Stuben, Alkoven u allem Zubehör, auch eine kleine Wohnung zu vermiethen.

H. Schmeichler, Brückenstr, 38.

Friedrichstraße 8

ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Alkoven, Entree, Küche, Mädchenstube und Zubehör sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Hübsche kleine Wohnung für Mk. 240 zum 1. April zu vermiethen. **Paul Engler,** Baderstr. 1.

Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, ist von sogleich oder 1. April zu vermiethen. **Gartenstr. 23.** Zu erfragen daselbst, 1 Treppe.

Wohnungen

von sofort oder 1. April zu vermiethen. Zu erfragen **Marienstr. 7, I.**

Im Hause **Araberstr. 4, 2. Et.** ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern rc. zum 1. April zu verm. Näheres im Erdgeschoß.

Wohnung,

Schulstr. 15, 3 Etage, bestehend aus 3 Zimmern, nebst Zubehör an ruhige Miether per 1. April 1901 zu verm. **Soppart, Bachestr. 17.**

Wohnung,

3. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör Gerstenstraße 16 zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestr. 9.

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehör, Baderstraße 2, I, von sofort zu vermiethen. Zu erfragen **Araberstraße 14, I.**

Altstädtischer Markt 12,

3. Etage, helle Zimmer, helle Küche, vermiethet **Bernhard Leiser.**

In meiner Gärtnerei ist die **Pt.-Wohnung** von 4 Zimmern, Veranda sofort billig zu vermiethen. **Leonor Leiser, Mocker,** Wilhelmstr. 7.

Wohnung, 1. Etage, vorn, Bäckerstr. 35, 4 Zimm. u. Zubeh., bisher von Herrn Ingenieur **E. Wunsch** bewohnt, ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **R. Thober,** Bauunternehmer, Grabenstr. 16, I.

Eine Wohnung v. 3 Zim. u. Zubeh. v. 1. April z. verm. Mocker. Rayonstr. 2, gegenüber d. Wollmarkt. **A. Kather.**

---

1. Etage 7 Zimm., oder 2. Etage 6 Zimm., ist vom 1. April d. Js. zu vermiethen Brückenstraße 17. **Kwiatkowski.**

Versetzungshalber

ist mein **Wohnhaus** nebst **Garten,** Parkstraße 4, bisher von Herrn Major **v. Koschembahr** bewohnt, von sogleich zu vermiethen.

Frau **Zeidler,** Thalstraße 25.

Parterre-Wohnung,

auch zu **Bureauzwecken** sehr **geeignet,** von sogleich zu vermiethen **Gerechtestraße 21.**

---

2 Stuben 1. Et.

zu vermiethen. **Gerechtestr. 9.**

Neust. Markt 19

eine Wohnung zu vermiethen.

G. Guiring.

Wohnung, 5 Zimm. u. Zubeh., sowie ein **Laden** zu jedem Geschäft passend, vom 1. April zu vermiethen. **Coppernikusstr. 21.**

---

1. Etage, Schillerstr. 19 4 Zimmer, Küche vom 1. April zu verm. Näheres Altstädt. Markt 27, III.

Wohnung, 5 Zimm., Zubeh., 2. Etage, Bromb. Vorst., **Schulstr. 20,** zu vermiethen.

---

2 kleine Wohnungen, **Schulstr. 7,** vom 1. April zu verm. Näheres Mellienstr. 95, **May.**

Kl. Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 10.

Nr. 87 u. 100,

Jahrgang 1900,

der „Thorner Presse" kauft zurück.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse."

Verloren

ein schwarzes Musterpacket mit Kleiderstoffproben in braunem Segeltuchbezug auf dem Wege vom Stadtbahnhof nach dem Hotel Thorner Hof, (Straßenbahngeleise lang). Gegen Belohnung abzugeben im Hotel **„Thorner Hof."**

Täglicher Kalender.

1901		Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar.		—	—	—	—	21	22	23
		24	25	26	27	28	—	—
März. .		—	—	—	—	—	1	2
		3	4	5	6	7	8	9
		10	11	12	13	14	15	16
		17	18	19	20	21	22	23
		24	25	26	27	28	29	30
		31	—	—	—	—	—	—
April. .		—	1	2	3	4	5	6
		7	8	9	10	11	12	13
		14	15	16	17	18	19	20
		21	22	23	24	25	26	27

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 44 der „Thorner Presse"

Donnerstag den 21. Februar 1901.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung vom 19. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Brefeld.

Nachdem das Haus gestern in einer Abendsitzung den Etat des Ministeriums des Innern erledigt hatte, steht heute auf der Tagesordnung die zweite Lesung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Zu den Einnahmen liegt ein Antrag Schultz-Bochum (natlib.) vor, der reichere Mittel für die Bodenerforschung verlangt, insbesondere für die Erschließung von Minerallagern in den vorzugsweise ackerbautreibenden Provinzen des Ostens. Wenn auch die heute erschlossenen Kohlenlager uns noch Jahrtausende mit Kohlen versorgen werden, so verpflichtet uns doch die Fürsorge für kommende Geschlechter, neue Minerallager zu suchen. Abg. Fritzen-Borken (Ztr.) spricht sich für den Antrag Schultz aus. Minister Brefeld: Das Ziel, das der Antrag Schultz erstrebt, ist nicht so leicht zu erreichen. Für das, was wir heute auf diesem Gebiet leisten können, reichen die Mittel aus. Sollten reichere Mittel nothwendig werden, so werden sie sicher in den Etat eingesetzt werden. — Was die Kohlenpreise anlangt, so halte ich für eine gerechte Vertheilung der Kohlen eine gewisse Uebereinstimmung der Preise für nothwendig. Deshalb sollen die Kohlenpreise auf den fiskalischen Gruben erhöht werden. Sollte es aber die allgemeine Marktlage erfordern, so würde der Staat seine Kohlen ohne Bedenken billiger abgeben, selbst wenn die in dem Etat veranschlagte Summe nicht erreicht würde. Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.): Die gegenwärtige wirthschaftliche Lage verlangt einen Preisstand der Kohlen, der normalen Verhältnissen entspricht. Das ist jetzt nicht der Fall. Es wäre kurzsichtig, in der Zeit wirthschaftlichen Niederganges die Kohlenpreise künstlich in der Höhe zu halten. Der Ausdruck, den der Minister jüngst bei der Berathung des Antrages Korn gebraucht hat, der Kohlenhandel sei für die Verwaltung ein nothwendiges Uebel, hat in den weitesten Kreisen berechtigtes Befremden erregt. Minister Brefeld kommt auf den im „Vorwärts" veröffentlichten Bueck-Brief zu sprechen. Als Minister habe ich oft um Informationen mit den Arbeitgeberverbänden in Verbindung zu treten. Ich höre mir dann die Herren, die mich besuchen, ruhig an. Daraus dürfen aber die Herren nicht glauben, daß ich von allem, was sie erzählen, überzeugt bin. Auf die Unterredung mit Herrn Bueck besinne ich mich nicht mehr. Jedenfalls kann man aus dem Bueck-Briefe nicht schließen, daß ich meinte, die soziale Gesetzgebung wäre schon abgeschlossen. Die Fürsorge für die gewerblichen Arbeiter ist ja gerade eine hervorragende Aufgabe meines Ressorts, und ich kann nur auf's neue versichern, daß Fragen wie der Arbeiterschutz, die Vermehrung der Gewerbeaufsicht, der Arbeitsnachweis, die Fürsorge für bessere Arbeiterwohnungen immer Gegenstand meiner Aufmerksamkeit bleiben werden. Die Aeußerung über den Unterstaatssekretär Lohmann muß Herr Bueck gleichfalls mißverstanden haben. Der Unterstaatssekretär ist mir schon von meinem Vorgänger als pflichtgetreuer und gewissenhafter Beamter bezeichnet worden und hat sich immer als solcher bewährt. Was nun den Ausdruck „nothwendiges Uebel" anlangt, so hab ich damals ausgeführt, die Verwaltung müsse ihre Kohlen möglichst direkt an die Konsumenten abgeben. Leider seien soviel Konsumenten nicht immer vorhanden. Die Heranziehung der Händler sei also zuweilen eine Nothwendigkeit, und soweit mit diesem Handel Mißstände verknüpft seien, ein nothwendiges Uebel. Eine Beleidigung der Kohlenhändler hat mir völlig fern gelegen. Ich habe ja noch in derselben Sitzung die großen Verdienste des Kohlenhandels eingehend gewürdigt. Ich hoffe, dieses Mißverständniß für immer geklärt zu haben. (Beifall.) Abg. Gamp (freikons.) und Abg. Schmeißer (freikons.) stimmen dem Antrag Schultz zu. Die bisherigen Untersuchungen seien immer nur bis 2 Meter unter die Oberfläche gegangen. Abg. v. Brockhausen (kons.) warnt vor einer Preiserhöhung auf den fiskalischen Gruben. Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird das Kapitel genehmigt. Der Antrag Schultz wird der Budgetkommission überwiesen. Bei den dauernden Ausgaben erinnert zu Kapitel Bergwerke Abg. Goldschmidt (freis. Vp.) an den freisinnigen Antrag, Arbeiter bei der Gruben-inspektion als Assistenten heranzuziehen, und bittet den Minister unter Hinweis auf dessen Ausführungen zum Bueck-Briefe, sich der Fürsorge für die Arbeiterinteressen nicht zu entziehen. Minister Brefeld: Auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge haben wir nie Stillstand eintreten lassen. Bei der Gesetzgebung werde ich auch in Zukunft gern Vertreter der Arbeiter zuziehen, wie ich es bisher gethan habe. Wo ich für die Arbeiter etwas thun kann, werde ich diese Pflicht gern erfüllen. Abg. Dasbach (Ztr.) verweist auf die Gefahren, die Bergwerken erwachsen, wenn ausländische Arbeiter sich die deutsche Sprache nicht aneignen. Ein Fehler der Bergleute ist, daß sie zuweilen willkürlich einige Tage feiern. Die Zahl der weiblichen Arbeiter sollte in den Bergwerken vermindert werden. Abg. Daub (natlib.) und Dr. Arendt (freikons.) bitten gleichfalls, durch Besserung der Lage der Arbeiter den sozialen Frieden zu fördern. Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Stötzel (Ztr.) wird das Kapitel bewilligt; ebenso ohne wesentliche Debatte der Rest des Etats.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung. Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

51. Sitzung vom 19. Februar, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Podbielski.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bundesrathsbeschluß, betr. Einreihung der Porzellanbrennöfen, der Brennöfen für anderweite Thonwaaren, der Zementbrennöfen und der Gypsöfen sowie der Anlagen zur Herstellung von gebranntem Kalk unter die genehmigungspflichtigen Anlagen. Auf Anregung des Abg. Gamp erklärt Geh. Rath Werner, daß vorübergehende Feldbrennereien, wie sie von Arbeitern angelegt werden, um selber Ziegel für den Bau des eigenen Wohnhauses zu brennen, sowie Ziegeleien im landwirthschaftlichen Nebenbetriebe nach wie vor nicht genehmigungspflichtig sein sollen. Abg. Hofmeister (freis. Vgg.) wünscht die kleinen Töpfereien freigegeben zu sehen im Interesse der Erhaltung gerade der kleinen Handwerksbetriebe. Er ersucht, mit Rücksicht auf diesen Wunsch die zweite Berathung der Vorlage heute noch nicht vorzunehmen. Abg. Gamp schließt sich hierin dem Vorredner an. Nach kurzer weiterer Erörterung wird die zweite Berathung der Vorlage von der Tagesordnung abgesetzt.

Das Haus setzt sodann die Berathung des Postetats bei dem Ausgabetitel: Postkassirer, Oberpostsekretäre, Postsekretäre fort. Abg. Eickhoff (freis. Vp.) wünscht, daß den Postkassirern und Oberpostdirektionssekretären, welche an Bildung sehr wohl den Vergleich mit dem Assessor aushalten können, auch äußerlich die ihnen zukommende Stellung gewährt werde. Es sei das umso mehr geboten, als in letzter Zeit anscheinend aus Sparsamkeitsgründen eine Verwandlung von Postämtern 2. Klasse in solche 1. Klasse in nur noch sehr geringem Umfange stattgefunden habe. Staatssekretär v. Podbielski bestätigt, daß ein Theil der Beamten der höheren Laufbahn sich in wenig günstiger Lage befinde. Und zwar deshalb, weil früher vielmal soviel Eleven angenommen worden seien, als der Bedarf erfordert habe. Er sei nun allerdings kein Freund der Titelsucht, wiederhole aber, daß eine Reorganisation der höheren Laufbahn in Bearbeitung sei. Dabei müsse er freilich Hand in Hand gehen mit den anderen Ressorts, ehe darüber entschieden werden könne, ob etwa Postassessoren zu ernennen seien. Der Titel wird sodann genehmigt. Bei dem Titel Assistenten liegt eine von der Kommission mit 10 gegen 9 Stimmen beschlossene Resolution vor, welche einen Nachtragsetat fordert zwecks Erhöhung sämmtlicher Gehalts-Zwischenstufen zwischen dem Anfangsgehalt von 1500 und dem Endgehalt von 3000 Mk. um je 100 Mk. Eine fernere Resolution ersucht um Abkürzung der diätarischen Dienstzeit und Verbesserung in den Anstellungsverhältnissen der nicht etatsmäßig angestellten Assistenten. Abg. Singer (sozdem.) fordert, daß der unpolitische Charakter der Post auch gewahrt werde gegenüber dem Flottenverein und dessen Zeitung. Was die Resolution der Kommission anlange, so bedauere er, daß die Kommission nicht beantrage, die zur Erhöhung der Zwischenstufen erforderliche Summe gleich in den Etat einzustellen. Abg. Müller-Sagan (freis. Vp.) beklagt sich ebenfalls, daß Jahr für Jahr nichts erreicht werden konnte, um die Assistenten in den Besitz der „normalen" Gehalts-Zwischenstufen zu setzen. Mit Resolutionen habe der Reichstag solange ohne Erfolg gearbeitet, daß man wirklich sagen müsse, nun wolle man endlich Thaten sehen! Weiter übt Redner Kritik daran, wie von den Vorgesetzten ein Druck auf das außerdienstliche Verhalten der Unterbeamten geübt werde und wie letztere zu privaten Verrichtungen und Diensten für den Flottenverein gebraucht würden. Abg. Möller-Duisburg (natlib.): Die einstimmige Annahme der Resolution halte ich für selbstverständlich. Auch die Mehrheit der Kommission hält die Erhöhung der Zwischenstufen entsprechend der Dienstaltersstufenfolge in den anderen Verwaltungen für dringend geboten und der Gerechtigkeit entsprechend. Die Mehrheit der Kommission hat aber diesen Fall nicht für geeignet gehalten, die erforderliche Summe gleich in den Etat einzustellen und dadurch zu einem offenen Konflikt mit der Regierung zu schreiten. Abg. von Kardorff (Rp.): Herr Singer und auch andere Parteien sind immer eifrig dabei, die Ausgaben des Reiches zu erhöhen, aber für neue Steuern sind sie nie zu haben. Wenn Sie jede neue Steuer bekämpfen, so können Sie sich auch nicht wundern, wenn die Regierung neue finanzielle Engagements nicht eingehen mag und sich gegen unsere Resolutionen ablehnend verhält. An der Debatte betheiligen sich noch die Abgg. Eickhoff (freis. Vp.), Werner (dtsch.-soz. Reformp.), worauf Staatssekretär v. Podbielski erwidert, daß er stets die bereiteste Unterstützung seitens des Schatzsekretärs gefunden habe. Was die Resolution betreffe, so liege allerdings in den bisherigen Zwischenstufen eine Anomalie vor. Aber die Herren hätten unrecht, sich über die verbündeten Regierungen zu beschweren. Der Reichstag selbst habe ja diese Anomalie seiner Zeit geschaffen, und er selbst, der Staatssekretär, sei von Anfang an bemüht gewesen, diese Anomalie zu beseitigen. Nach weiteren mehr persönlichen Auseinandersetzungen wurde die Debatte geschlossen und der Etatstitel nebst den vorgeschlagenen Resolutionen angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Schwerinstag, Antrag betr. Theaterzensur und Diätenantrag. — Schluß 6 Uhr.

Der Krieg in Südafrika.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze ist Dewet angeblich mit 2500 Mann zwischen Bristown und Brakfontein westlich von De Aar von 12000 Engländern unter Kitchener umzingelt. Londoner Bläter bezeichnen ein Entweichen als unmöglich und erwarten die Entscheidung bereits seit mehreren Tagen stündlich.

Nach den letzten Meldungen Lord Kitcheners marschirt Dewet noch nordwärts und soll jetzt westlich von Hopetown stehen. Er wird wahrscheinlich einen Rücksprung in südwestlicher Richtung unternehmen. Er versichert: „Unsere Truppen sind hierauf vorbereitet."

Eine weitere Meldung Lord Kitcheners aus Prätoria von 18. Februar besagt: Heute früh entgleiste ein Zug zwischen Vereeniging und Johannesburg. Ehe die Buren viel aus dem Zuge entnehmen konnten, wurden sie vertrieben. Auf unserer Seite ist ein Mann gefallen, einer leicht verwundet.

Aus Britstown meldet Reuters Bureau vom Montag des weiteren: Es heißt, daß die Buren Vosburg besetzt haben, da die Verbindung mit Vosburg abgeschnitten ist. In Strydenburg stehen 1000 Buren, ebenso stehen zahlreiche Buren in dem 21 Meilen von hier gelegenen Houwater.

In Kapstadt sind nach dem „Standard" von 2000 Kaffern, die die Arbeit niedergelegt haben, nur 150 wieder zu ihren Arbeitsplätzen zurückgekehrt. Der oberste Sanitätsbeamte der Kapkolonie hat erklärt, man habe Grund zu der Befürchtung, daß die Kaffern eine Anzahl Pestfälle, die unter ihnen vorgekommen sind, verheimlichen.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 18. Februar. (Die Rittergüter Blandau und Plonchaw) im Kreise Culm und das Grundstück Wiwiorken Nr. 26 im hiesigen Kreise (zusammen 5600 Morgen) sind zur Besiedelung aufgetheilt. Es kommen 70 Stellen, deren Landantheil zwischen 1 und 140 Morgen schwankt, zum Verkauf. 14 Arbeiterstellen mit 1—3 Morgen Land sind eingerichtet worden. Im ganzen hat die Ansiedelungskommission auf 58 Gütern etwa 1400 Stellen zu vergeben. Das Dorf Branitz soll nach erfolgter Besiedelung mit der Landgemeinde Bukowitz, die bereits aufgetheilt und mit Ansiedlern besetzt ist, zu einem Marktflecken erhoben werden.

Kiewo, Kreis Culm, 17. Februar. (Ueber „Zweck und Ziele des Bundes") hielt hier der Wanderlehrer Herr Kubens vom Bunde der Landwirthe Berlin einen Vortrag. Viele Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft waren als Zuhörer erschienen. Der Bund beabsichtigt „alle landwirthschaftlichen Interessenten zur Wahrung des der Landwirthschaft gebührenden Einflusses auf die Gesetzgebung zusammen zu schließen, um der Landwirthschaft eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung in den parlamentarischen Körperschaften zu verschaffen." Der Herr Vortragende erntete zum Schluß lebhaften Beifall. Sämmtliche Zuhörer traten sofort dem Bunde der Landwirthe bei.

Krojanke, 16. Februar. (Daß die Gefahr der Vergiftung durch Kohlenoxydgas) auch nach Beseitigung der ominösen Ofenklappen noch nicht völlig ausgeschlossen ist, beweist folgender Fall: Zwei Damen einer hiesigen Familie hatten den Ofen ihres Schlafzimmers in der Vermuthung,

Faschings-Allerlei.

Aus! ist der Fasching. Der gestrige Fastnachts-Dienstag war sein Höhepunkt und sein Ende. Wir haben nichts eiligeres zu thun gehabt, als uns auf unserem Berliner Spezial-Draht eine Auslese der Faschingspresse übermitteln zu lassen, und da mit Ausnahme der Wurst- und Käseblätter heute jede „auf der Höhe stehende" Zeitung ihre Fastnachts-Nummer hat, um ihren sogenannten Witz von ihren Lesern gebührend anstaunen zu lassen, so bekamen wir ein anständiges Artikel-Potpourri. Nachdem wir demselben mit unserer Redaktions- — hilf, Sprachverein! — Redaktionsscheere energisch zu Leibe gegangen, ist noch folgender Rest übrig geblieben:

Berlin, 19. Februar. Hier herrscht lebhafte Besorgniß über das Verbleiben des bekannten Abg. Dr. Wimmer, einer der rührigsten Agitatoren der freisinnigen Partei. Herr Dr. Wimmer kam auf einer Vortragsreise bis nach Westpreußen und ist seitdem wie verschwunden. Mit dem Verschwinden Dr. Wimmers bringt man in Verbindung, daß in den letzten Tagen die Lichterscheinungen auf dem Mars stärker auftreten. Man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß Dr. Wimmer einen Abstecher nach dem Mars gemacht hat, um dessen vielbesprochenes Kanalnetz zur Verwerthung für die Agitation zu Gunsten der Kanalvorlage zu studiren. In diesem Falle deutet man die Lichtsignale vom Mars so, daß Dr. Wimmer die Gelegenheit benutzt hat, um dort auch gleich gegen die Erhöhung der Getreidezölle zu agitiren. Den dadurch lästig Gewordenen wünscht man los zu sein und so signalisirt man vom Mars dringend: Holt ihn zurück, sonst werfen wir ihn ohne Umstände auf die Erde hinunter! — In einer geheimen Konferenz von Eugen Richter und Singer wurde beschlossen, die Agitation gegen den Brotwucher und die begehrlichen Agrarier zu verstärken. Der Kriegsfonds wurde von der Berliner Börse auf Konto der diesjährigen Terminspekulationen in Getreide und von der Getreide-Trust-Gesellschaft Leiter u. Ko. in Newyork gezeichnet. — In der heute in der Tonhalle abgehaltenen großen Volksversammlung gegen den Brotwucher legte der Rektor aller Schreisinnigen Klopsch dar, daß durch die Erhöhung der Getreidezölle der Etat einer Arbeiterfamilie um mindestens 100 Mk. jährlich belastet werde. Ein Zuhörer bemerkte in der Debatte, ihm sei bekannt, daß man von freisinniger Seite bei der ersten Heeresverstärkung eine Mehrbelastung für den Arbeiter von 150 Mk., bei der zweiten Heeresverstärkung ebenfalls eine solche von 150 Mk., bei der ersten Flottenverstärkung eine Mehrbelastung von 100 Mk. und bei der zweiten Flottenverstärkung ebenfalls eine solche von 100 Mk., außerdem aber bei den Wahlen immer aus den indirekten Sturm eine Mehrbelastung von 200 Mk. herausgerechnet habe. Der Mann wurde hinausgeworfen.

Danzig, 19. Februar. Eine heute von liberaler Seite einberufene Versammlung besprach die Justizetatdebatte im Abgeordnetenhause und protestirte gegen die Verletzung der Verfassung. In einer Resolution wurde verlangt, daß es nur noch jüdische Rechtsanwälte und Notare geben soll, da die jüdischen Anwärter nach ihrer Zahl ein Anrecht auf alle Stellen haben. Ein zufällig anwesender Konitzer, der gegen die Resolution stimmte, konnte nur mit knapper Noth den Saalausgang gewinnen.

Frankfurt a. M., 19. Februar. Das Projekt der Errichtung einer Journalistenschule scheint sich zu verwirklichen. Als Ziel des zu Erreichbaren soll gelten die Heranbildung von Redakteuren, die sich vor keinem Gesinnungswechsel scheuen, jede Stadt nach 24stündiger Anwesenheit am Orte mit dem schönsten Heimatsliede besingen und über jeden Ball die Damentoiletten mit fachmännischer Sicherheit und Gründlichkeit beschreiben. Für den Zeitungston werden die Studien vornehmlich in der Markthalle und auf der Gasse wie in den Kreisen der Halbwelt betrieben.

Konitz, 19. Febr. Ein hochmodernes Feuilleton bringt die heutige Fastnachts-Nummer der hiesigen „Auchdeutschen Ztg.". Das Talent, aus dessen Feder es stammt, scheint zum Bahnbrecher der neuen Richtung berufen. Die Skizze, welche sich ohne zu große Beeinträchtigung ihrer Originalität auf ein Zehntel kürzen läßt, ist betitelt „Ein Held" und lautet: Grübelnd sitzt in seinem Zimmer der Bildhauer Heinz Hotote, die bleiche Stirn, hinter der große Gedanken wohnten, schwer auf seine Hand gestützt. Welch' eigenthümliche Stimmung war es, die ihn beherrschte! Waren es die Folgen der kolossalen Dunität vom gestrigen Vereinsvergnügen? War es etwa der eben durchflogene Leitartikel seines freisinnigen Leibblattes, der ihm Verdauungsbeschwerden bereitete? Oder war es der Nachhall der eben gehabten Unterredung mit seiner Wirthin, die von ihm die Miethe noch nicht hatte? Er nahm sein einziges Taschentuch und fuhr die schwarzen Locken aus dem geistvollen Gesicht. Da ertönte durch die abendliche Stille vom Hofe ein schauriges Geschrei: zwei Kater forderten sich heraus. Wie der Blitz kam ihm die Erleuchtung: ja verliebt war er, verliebt! Die herrliche Mädchenerscheinung im Fenster gegenüber, sie hatte es ihm angethan. Wie sich ihr nähern? Er schickt ihr eine Karte, und sie sagt zu, zur Spezialitäten-Vorstellung auf der Vorstadtbühne zu kommen. Und sie kam, und er saß neben ihr. Welch' Entzücken, ihre schlanke und doch üppige Gestalt mit dem wunderbaren Auge vor sich zu sehen. Wie verzehrend blickte sie ihn an. „Mein Fräulein," sagte er bebend, während man auf der Bühne eine Zote sang, „wie ich Sie liebe! Und darf ich der Sprache Ihrer Augen glauben?" „Gewiß," erwiderte sie, „ich habe fürchterlichen Hunger, denn bei meinem Gehalt als Mäntelnäherin reiche ich die letzten Tage des Monats nicht mehr. Ich habe mindestens auf ein Wiener Schnitzel Appetit!" Heinz Hotote ließ den Kopf sinken. „Dazu langt es bei mir auch nicht mehr," flüsterte er schmerzlichen Tones. „Dann entschuldigen Sie mich wohl, ich sehe dort eine andere Gesellschaft!" Wegrauschte sie, die königliche Gestalt mit den schlanken und doch üppigen Formen. Bittere Resignation erfaßte Heinz Hotote, er mußte hinaus, ins Freie. Was bot ihm das Leben? Nichts, nur Enttäuschungen! War es nicht besser, es wegzuwerfen? Nur ein großer Entschluß gehörte dazu — und er wollte ein Held sein, jawohl! Er wandte sich nach Hause — nach fünf Minuten war er in den Stadtanlagen. Der erste beste Baum, dann nahm er einen Strick. Ha, er riß — er war aus einem Waarenbazar! Vorsichtigerweise hatte Heinz auch einen Revolver mitgenommen, dieser wollte nicht schnappen. Ebenfalls aus einem Waarenhause! Also nichts mit dem Versuch! Die Nacht über reifte in Heinz Hotote ein besserer Gedanke. Er machte einen geheimnißvollen Gang zur Redaktion der „Auchdeutschen Ztg.", bezahlte großspurig seine Wirthin und ging dann zur Flußbrücke, wo er auf der Mitte eine auffällige Position einnahm. Eine große Menschenmenge sammelte sich allmählich an. Mit einem Male sprang Heinz Hotote über das Brückengeländer in den Fluß. „Abonnirt auf die „Auchdeutsche Ztg."," schrie er mit Lungenkraft der Menge zu, dann war er in den Wellen verschwunden.

An der Spitze der Nummer bringt die Redaktion der „Auchdeutschen Ztg." folgende Erklärung: „Wahrscheinlich im Anschluß an die Veröffentlichung des sozialdemokratischen Aufrufs und an die Vertheilung unserer Zeitung in einer sozialdemokratischen Versammlung ist das Gerücht verbreitet worden, daß wir Exemplare der „Auchdeutschen" nach China gesandt haben, um unter den Boxern Abonnenten für unser Blatt zu gewinnen. Wir erklären dieses Gerücht für unwahr."

In dem Bericht der „Auchdeutschen" über das Vereinsfest des Kulturvereins heißt es: Zu den Sternen des Strandfestes zählte das kleine süße Fräulein von der Vorstadt, das sich vor Verehrern nicht retten konnte. Sie trug eine entzückende Robe aus dem Modewaarengeschäft von Samuel u. Ko. (folgt eine 100zeilige bis in alle Einzelheiten gehende Beschreibung). Auch einer vollerblühten Blondine mit schlanken und doch üppigen Formen wurde lebhaft gehuldigt, wenngleich ihre Toilette einen Vergleich mit der vorerwähnten nicht aushalten konnte. Ein allerliebster Käfer war ferner ein kleiner Backfisch, dessen naiv-herausfordernde Keckheit man nicht genug bewundern konnte. Bei all' den Reizen wurde dem Berichterstatter ganz warm, und er hatte blos noch den Wunsch, daß es den Eindruck des originellen Strandfestes noch erhöht haben würde, wenn man es einfach mit Badekostümen arrangirt hätte.

Hier brechen wir ab, denn der Raum wird uns doch zu schade.

daß das Feuer in demselben bereits erloschen sei, geschlossen und begaben sich hierauf zur Nachtruhe. Das Gas, das sich durch das aber noch stark brennende Feuer in großen Mengen bildete, vermochte bei dem starken Sturme nicht durch den Schornstein zu entweichen, wurde vielmehr zum Austritt in das Zimmer genöthigt, wo es die Schlafenden völlig betäubte. Glücklicherweise betraten aber die Angehörigen noch früh genug den gasüberfüllten Raum, und mit Hilfe des Arztes, der sogleich zur Stelle war, wurden die Ahnungslosen allmählich aus ihrer Betäubung ermuntert.

Inowrazlaw, 17. Februar. (Zur Pockengefahr.) Die neuen Fälle der Erkrankungen an schwarzen Pocken haben unsere Bevölkerung, wenn auch nicht gerade in Besorgniß versetzt, so doch veranlaßt, an Sicherheitsmaßregeln zu denken. Namentlich wird recht viel von der Schutzpockenimpfung Gebrauch gemacht. Am Mittwoch wurden die Unteroffiziere und Feldwebel des 140. Infanterie-Regiments mit ihren Familienangehörigen geimpft. Am Sonnabend wiederum ließ sich ein Theil der städtischen Lehrer durch den Kreisphysikus Dr. Janssen impfen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 21. Februar 1801, vor 100 Jahren, wurde der Komponist und Violinkünstler Johann Wenzel Kalliwoda zu Prag geboren. Nachdem er das dortige Konservatorium absolvirt hatte, wurde er mit 21 Jahren Konzertmeister des Fürsten von Fürstenberg in Donaueschingen. Seine prächtigen Instrumentalkompositionen beherrschen heute noch die Konzertsalons, und seine bekannten Männerchöre singt jeder Gesangverein mit immer neuer Lust, vor allem das deutsche Lied: „Wenn sich der Geist auf Andachtsschwingen zum Himmel hebt . . ."

Thorn, 20. Februar 1901.

— (Wieder eine „Reform im Eisenbahn-Reiseverkehr.) Der „Deutsch.Tagesztg." zufolge besteht die Absicht, das Mitnehmen von Gepäckstücken in die Eisenbahnwagen zu kontrolliren und dabei große Stücke zurückzuweisen. Auf einigen größeren Stationen wird dies gegenwärtig schon probeweise durchgeführt. An der Seite der Billetschaffner ist ein Maßsystem angebracht, bei welchem die Gepäckstücke auf ihre Größe geprüft werden. Von den Reisenden der I. Wagenklasse dürfen Stücke bis zu 1 Meter Länge, von denen der II. Klasse bis zu 65 Zentimeter Länge, und von denen der III. Klasse bis zu 50 Zentimeter Länge in die Wagenabtheile genommen werden. Für die Reisenden der IV. Klasse sind die Traglasten zulässig, welche bequem durch die Wagenthür gehen. Alle größeren Gepäckstücke müssen expedirt werden, — was große Einnahmen abwerfen wird!

— (Taschenkalender für Amts- und Gemeindevorsteher.) Der Herr Regierungspräsident empfiehlt die Anschaffung des Taschenkalenders für Amts- und Gemeindevorsteher von F. Schräer, Verlag von C. Müller in Eberswalde. Preis 1,80 Mk.

— (Ortsnamen.) Der Herr Regierungspräsident hat für die im Kreise Culm belegene Ortschaft „Gr.-Neuguth" als amtlich maßgebende Schreibweise Neugut festgesetzt.

— (Feuerversicherung.) Der Herr Landrath hat angeordnet, daß die Gemeinden ihre Spritzenhäuser, Feuerspritzen und Feuerlöschgeräthe gegen Feuersgefahr versichern.

— (Neues evangelisches Kirchspiel.) Am 15. März wird ein selbstständiges Kirchspiel Rynsk begründet, welchem die Ortschaften Rynsk mit den zugehörigen Vorwerken (außer Czystochleb), Nußdorf, Rosenthal, Trzianno, Schönfließ, Waugerin, Orsichau und Zajonskowo angehören. Pfarrer des neuen Kirchspiels bleibt der seit einigen Jahren als Hilfsgeistlicher in Rynsk wirkende Prediger Herr Bennewitz.

— (Die Oratorium-Aufführung des Singvereins) unter Hinzuziehung der besten hiesigen und auswärtigen Kräfte findet bekanntlich morgen, Donnerstag, abends pünktlich 7½ Uhr im Artushofsaale statt. Wer die „Jahreszeiten" noch nicht gehört hat, dem sei der Besuch des Konzerts, welches eine ganz hervorragende Kunstleistung zu werden verspricht, angelegentlichst an's Herz gelegt. Diejenigen Freunde klassischer Musik, welche den Genuß bereits einmal gehabt haben, — hier in Thorn ist bekanntlich das herrliche Werk in seinem vollen Umfang noch nie zu Gehör gebracht worden — werden sicherlich auch ohne besondere Empfehlung das Konzert besuchen. Für Schüler ist der Besuch der Generalprobe Mittwoch Abend 7½ Uhr anzurathen. Eintrittspreis 50 Pf.

— (Der Promenadenweg) vom Kreishause bis zur Hauptfeuerwache wird verschönert. Der Magistrat läßt alle alten abgestorbenen und verkrüppelten Akazienbäume an diesem Wege niederhauen und durch junge Bäume ersetzen. Schon vor einigen Jahren wurde mit der Bepflanzung junger Bäumchen der Anfang gemacht.

Mocker, 18. Februar. (Polizeiverordnung.) Der Amtsvorsteher bringt folgende Polizeiverordnung zur öffentlichen Kenntniß: Auf Grund des § 142 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 und der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird mit Zustimmung des Kreisausschusses für den Umfang des Landkreises Thorn folgendes bestimmt: § 1. Den Schank- und Gastwirthen, sowie den Kleinhändlern mit Branntwein oder Spiritus ist es verboten, Branntwein oder Spiritus nach Eintritt der gemäß der Polizeiverordnung der königl. Regierung in Marienwerder vom 23. Oktober 1890 (Amtsblatt 1890, Seite 371) festgesetzten Polizeistunde bis 8 Uhr vormittags zu verkaufen oder auszuschenken. Ausgenommen von diesem Verbot sind die Bahnhofswirthe gegenüber den Eisenbahnreisenden und die Gastwirthe gegenüber ihren Logiergästen. Andere Ausnahmen dürfen nur vom Landrath schriftlich gestattet werden. § 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. — Ferner weist der Amtsvorsteher darauf hin, daß nach § 5 der Polizeiverordnung vom 12. November 1891 jeder Hauseigenthümer Verpflichtung hat, bei eintretender Glätte den an seinen Grundstücken stoßenden Fußgang mit Sand, Asche, Sägespähnen oder dergl. unaufgefordert zu bestreuen, um das Ausgleiten der Fußgänger zu verhüten, widrigenfalls die Nichtbefolgung dieser Anordnung eine Geldstrafe bis zu 9 Mk., im Unvermögensfalle entsprechende Haft, sowie die sofortige Ausführung der Arbeit auf seine Kosten nach sich zieht.

— (Erledigte Schulstellen.) Stelle an der Stadtschule in Rosenberg, evangel. (Meldungen an den Magistrat in Rosenberg.) Stelle zu Chrosle, Kreis Löbau, evangel. (Kreisschulinspektor Schulrath Lange zu Neumark.) Erste Stelle zu Groß-Loßburg, Kreis Flatow, kathol. (Kreisschulinspektor Dr. Steinhardt zu Zempelburg.) Erste Stelle zu Prechlau, Kreis Schlochau, evangel. Kreisschulinspektor in Prechlau.) Stelle an der neugegründeten Schule zu Hammer, Kreis Schlochau, evangel. (Kreisschulinspektor in Prechlau.)

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Dienstag den 19. Februar 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 756—799 Gr. 152 bis 154 Mk., inländ. bunt 761—783 Gr. 146—151 Mk., inländ. roth 761—777 Gr. 148—149 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 738 bis 741 Gr. 124—124½ Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito ohne Gewicht 82 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 128—130 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 90—101 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,90—4,32½ Mk., Roggen- 4,30—4,32½ Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,10 Mk. inkl. Sack Gd., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,20 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 19 Februar. Rüböl ruhig, loko 58. — Kaffee behauptet, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum fest, Standard white loko 7,05. — Wetter: Thauwetter.

Standesamt Thorn.

Vom 9. bis einschließlich 19. Februar 1901 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Arbeiter Lorenz Nalaskowski, T. 2. Eisendreher Hermann Dahlke, T. 3. unehel. T. 4. unehel. T. 5. Magazinaufseher August Bluhm, S. 6. Garnisonbackmeister Hermann Schubert, S. 7. Schneider Peter Zegarski, S. 8. Tischlermeister Johann Schuster, S. 9. Arbeiter Franz Dlugosz, S. 10. Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 61 Gustav Priebe, T. 11. Schmied Heinrich Mäske, T. 12. Schmied Herrmann Bartz, T. 13. Schuhmacher Hermann Reetz, S. 14. Stellmacher Wladislaus Chizinski, T. 15. Postschaffner Adalbert Demski, T. 16. Arbeiter Paul Tulidzinski, S. 17. unehel. T. 18. Heizer Eduard Ewert, T. 19. Arbeiter August Belgart, S. 20. Arbeiter Wilhelm Reuter, S. 21. unehel. T. 22. Hauptzollamtsassistent Eduard Schlott, T. 23. Fleischermeister Josef Zagrabski, T. 24. Fortifikationsschreiber Hugo Oborski, T. 25. Hoboist und Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 21 Hermann Howeihe, T. 26. Buchhalter Emil Kaschik, S. 27. Arbeiter Johann Lewandowski, S. 28. Maurergeselle Franz Boehlke, T. 29. unehel. S.

b) als gestorben:

1. Walter Posnau, 1 J. 2. Anastasia Nowacki, 1 J. 3. Paul Konkolewski, 18 T. 4. Theodor Dey, 2 J. 5. Laura Arnold, 23¾ J. 6. Proviantamts-Vorarbeiter Ferdinand Moldenhauer, 43¾ J. 7. Schiffer Reinhold Behrenstrauch, 42½ J. 8. Max Rajewski, 1½ M. 9. Bruno Danlowski, 1¾ M. 10. verwittwete Pastor Katharina Brandt, 78 J. 11. Stanislawa Krause, 2¼ J. 12. Stanislaus Turalski, 10½ M. 13. Arbeiterfrau Franziska Reich aus Lulkau, 52 J. 14. Hospitalitin Bertha Jäschke, 67 J. 15. Archivar a. D. Julius Tietzen, 81 J. 16. Elisabeth Worrach, 3½ M. 17. Leokadia Piotrowski, 3½ M. 18. Schiffseignerfrau Marianna Wessolowski, 39½ J.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Zahlmeisteraspirant Sergeant Gustav Kossakowski und Marie Kossakowski-Gregersdorf. 2. Schneider Josef Casper und Johanna Rothmann, beide Berlin. 3. Apotheker Friedrich Nehefeld und Elisabeth Pommer. 4. Zigarrenarbeiter Karl Deventer und Auguste Werner, beide Goslar. 5. Ziegelmeister Johannes Krug und Anna Wolfermann, beide Zehrensdorf. 6. Arbeiter Julius Langguth und Meta Eggers, beide Königreich. 7. Restaurateur Otto Buzig und Lina Hennecke-Danzig. 8. Hoboist (Sergeant) im Inf.-Regt. Nr. 176 Arthur Fischer und Wanda Schwartz. 9. Schmied Albert Bellag und Louise Schmidt, beide Charlottenburg. 10. Steingutdreher Emil Langer und Minna Mahler, beide Dresden. 11. Dienstknecht Johann Bergmann und Emilie Behrendt, beide Neu-Töplitz.

d) als ehelich verbunden:

1. Unteroffizier August Gamalski-Stettin mit Martha Laskowski. 2. Schneider Anton Niedzwiecki mit Paulina Tomaszewski. 3. Arbeiter Ludwig Kaminski-Mocker mit Apollonia Dubanowski. 4. Oekonom Oswald Sprandel mit Anna Klein. 5. Schuhmachergeselle Franz Narzynski mit Anna Milarsky. 6. Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 21 Franz Serocki mit Rosalia Triankowski. 7. Leutnant im Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 Witold von Rozbcki mit Elisabeth von Hoewel. 8. Schiffseigner Edmund Klotz mit Wilhelmine Krause-Danzig. 9. Hoboist und Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 61 August Brick mit Elisabeth Bigalke. 10. Arbeiter Johann Lewandowski-Lissewo mit Stanislawa Malecki.

21. Februar:	Sonn.-Aufgang	7.08 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	5.21 Uhr.
	Mond-Aufgang	7.37 Uhr.
	Mond-Unterg.	9.05 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.